

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Die Deutschen in der Coalition.

H. K. Der Vereinigten Linken ist innerhalb der Coalitionspartei die führende Rolle nicht nur nicht beschieden, die Conservativen und die Polen muthen ihr sogar zu, das Aischenbrödel zu spielen — die größte Partei des Abgeordnetenhauses aber hält an dem geschlossenen Bunde mit einer starren Zähigkeit fest, die fürwahr einer besseren Sache würdig wäre. Zu wiederholtenmalen wurde der Linken von wohlmeinender Seite bedeutet, daß sie auf Irrwegen wandle, — es war umsonst; unablässig rufen ihr Freunde aus dem liberalen Lager die Goethe'schen Worte zu: „Es thut mir lang schon weh, daß ich dich in der Gesellschaft seh“, — es ist umsonst; unermüdet sind die Deutschnationalen am Werk, der freisinnigen Fahnenträgerin die Augen zu öffnen und sie von der Aussichtslosigkeit ihrer gegenwärtigen politischen Haltung zu überzeugen, — es ist umsonst. Ja nicht einmal die Geschehnisse selbst sind imstande, das Joch zu zerbrechen, mit dem sich die Linke seit langem schon schleppt, ihre Führer gleichen bezauberten Steuerleuten, die das Schiff der Partei mit sehenden Augen dem aus dem Strome aufragenden Felsen zutreiben, an dem es zerstückelt muß.

Von der schier unglauublichen Unentschlossenheit dieser Führer legte neuerdings ein Stimmungsbericht Zeugnis ab, der der Grazer „Tagespost“ von zweifellos gut unterrichteter Seite in den jüngsten Tagen aus Wien übermittelt wurde. Es heißt in diesem Berichte beispielsweise: „Fühlbar ist das Mißbehagen der deutschen Abgeordneten in den Reihen der Coalition. Die Vereinigte deutsche Linke wird nicht leichtsinnigerweise (!) das Band zerschneiden, welches erst im vorigen Jahre um die großen Parteien geschlungen wurde; aber sie kann sich auch des Eindruckes nicht entschlagen, daß unheilvolle Einflüsse (sic!) thätig sind, um bei den einzelnen Mitglieðern der Coalition Unzufriedenheit zu erwecken. Das slovenische Gymnasium in Cilli, sowie die höchst überflüssige und unerquickliche Verwickelung, welche durch die istranische Straßentafelfrage herbeigeführt wurde, liefern den Beweis, daß slavische und slavensfreundliche Mächte innerhalb der Coalition übermächtig sind.“ Und an anderer Stelle: „Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die deutschen Minister im Cabinet nicht den Einfluß besitzen, der ihnen kraft der Bedeutung des Volksstammes zukommt, den sie vertreten. Sie müssen Dinge geschehen lassen, welche sie unmöglich billigen können.“ Spät kam sie, möchte man ausrufen, wenn man die angeführten Sätze liest, spät kam sie, die Erkenntnis, doch sie kam! Was aber ist die Frucht dieser Erkenntnis? Jeder Stümper auf dem Gebiete der Politik fände die Antwort, denn er müßte sie finden. Unsere Wege trennen sich, sagte eine Parlamentspartei, die sich der Ehre bewußt wäre, die Deutschen zu vertreten, zu den Polen und Hohenwartknappen; geht ihr rechts, wir müssen links gehen. Die Vereinigte Linke wird jedoch den Geboten ihrer greisenhaften Weisheit gemäß, das Band nicht

leichtsinnigerweise zerschneiden, welches erst im vorigen Jahre geschlungen wurde, obwohl man sich innerhalb des Clubverbandes auch zur weiteren Erkenntnis aufschwang, daß die Deutschen auch außerhalb der Coalition nicht zugrunde gehen werden. Was in aller Welt wollen denn die Abgeordneten der Vereinigten Linken in der Coalition und durch sie erreichen, fragt man sich, daß sie mit so zärtlicher Liebe trotzdem und alledem an dem Bunde festhalten, der für die Deutschen keineswegs die Bedeutung einer Lebensbedingung besitzt? Der Gewährsmann des oben genannten liberalen Blattes verrät uns auch dies, indem er mit vielstündiger Mühe an die Wahlreform erinnert, welche, wie er schreibt, nur durch eine Zweidrittel-Mehrheit möglich ist, die nur durch das Zusammenwirken mehrerer großen Parteien zu erzielen ist. „Das also ist des Pudels Kern? Die Wahlreform! Der Casus macht mich lachen!“ möchte man ausrufen, wenn man das naive Geständnis liest. Den Herren hängt vor einem neuen Wahlgeseß, das ihrer Herrlichkeit einigermaßen Abbruch thun könnte, und da wird denn die Sorge um das Zustandekommen der Wahlreform mit scheinheiligem Augenaufschlag vorgeschützt, damit man einen scheinbar zwingenden Grund zum „Ausharren in der einmal eingenommenen Position“ triumphierend anführen kann. Es ist die ewig alte Geschichte: Die Vereinigte Linke treibt unentwegt Parteipolitik, sie verwechselt ihr Wohl mit dem des deutschen Volkes und wiegt sich in dem Glauben, daß die Krisen, denen wir entgegengehen, durch Spiegelfechtere, Schlagwörter und Coalition vermieden oder doch hinausgeschoben werden können. Die liberale Partei besitzt nicht den Muth, sich die Frage vorzulegen: Was wird geschehen, wenn die Coalition in die Brüche geht, und was müssen die Vertreter des Deutschtums in Oesterreich thun, um ihr Volk nicht zu einer Nation zweiten Ranges herabdrücken zu lassen? Auf die Dauer kann in Oesterreich nicht gegen und nicht ohne die Deutschen regiert werden, klug es noch vor dem Abschlusse des Bündnisses mit den Polen und Conservativen aus den Reihen der Linken. Welche Folgerung wurde aber aus diesem Satze gezogen? Es müsse mit den Deutschen regiert werden. Und da begaben sich die Herren v. Plener und Graf Wurmbbrand in die Coalitionslaupe. Heute ist es endlich Thatsache geworden, daß die Slaven in Oesterreich allerdings mit den Deutschen, gleichzeitig aber auch gegen sie regieren möchten. Sollte nun nicht die Wahrheit des oben angeführten Satzes unbedingt zu dem Entschlusse führen, die Coalition zu verlassen? Die Zaghaftigkeit der liberalen Partei, ihr ängstliches Zaudern und Schwanken steht aber einem solchen Schritte hemmend im Wege; sie läßt lieber Dinge geschehen, die sie unmöglich billigen kann, als daß sie einem ungesunden Zustand entschlossen ein Ende bereite, denn sie weiß, daß sie, um in Wirklichkeit die Interessen des Deutschtums in Oesterreich zu fördern, die äußersten Konsequenzen aus dem Satze ziehen müßte, daß in diesem Reiche auf die Dauer nicht gegen und nicht ohne die Deutschen regiert werden kann. Dazu ist sie zu

schwachherzig und so werden denn die Dinge reifen bis zu dem Tage, an dem alle Welt zur Ueberzeugung kommen wird, daß die Deutschen nicht nur außerhalb der Coalition, sondern auch trotz der Vereinigten Linken nicht zugrunde gehen.

## Kaiser Alexander III. †.

Der Czar hauchte am vergangenen Donnerstag um 2 Uhr 15 Minuten nachmittags sein Leben aus. Der verstorbene Herrscher war am 10. März 1845 als zweiter Sohn des Kaisers Alexander II. geboren. Nach dem am 24. April 1865 zu Nizza erfolgten Tode seines Bruders Nikolaus wurde er feierlich zum Thronfolger ernannt und bestieg nach dem schrecklichen Ende seines Vaters (am 13. März 1881) den russischen Thron. Kaiser Alexander war seit dem 9. November 1866 mit Prinzessin Dagmar von Dänemark vermählt. Dieser Ehe entsprossen drei Söhne und eine Tochter.

Eine besonders interessante Schilderung des Charakters Alexanders III. entwirft der russische Schriftsteller Lanin in seinem vielbesprochenen Buche. Wir entnehmen demselben folgende Stellen:

„Nach dem Tode seines ältesten Bruders beugte sich Alexander vor dem unerforschlichen Rathschlusse, der ihn zum Selbstherrscher eines ungeheuren Reiches und zum Oberhaupt einer Nationalkirche machte, und überließ das Wie und Wo der göttlichen Allmacht, die allein der für ihn unlöslichen Aufgabe gerecht werden könne. Von seinem Erzieher Pobedonoszeff ergriffen noch ein Brief an den Admiral Schestakoff, in welchem Jener des verstorbenen Bruders glänzende Talente preist, dagegen bedauert, daß der jüngere von der Natur so stiefmütterlich bedacht worden sei. Was dieser aus dem Unterrichte zurückbehielt, war ein lebhaftes Interesse für die höchst romantische russische Geschichte und eine verhängnisvolle Liebhaberei für theologische Haarspaltereien, die seitdem für viele seiner Untertanen so verderblich geworden ist. . . . „Dass nun gerade ich von allen Menschen Kaiser von Rußland werden mußte!“ soll Alexander kurz nach seiner Thronbesteigung wehmüthig ausgerufen haben. Mit der Zeit hat der Glaube an seine himmlische Mission immer festere Wurzel bei dem Caren gefaßt. Dazu kam noch der unauslöschliche Eindruck der grausamen Ermordung seines Vaters. Verwirrt, betäubt und hilflos saß er den Thron. Seine Rathgeber waren uneins und widersprachen sich. Der eine verlangte eine Verfassung, der zweite die Aufrechterhaltung des status quo; sein eigener Bruder befürwortete die Rückkehr zur eisernen Herrschaft des Großvaters Nikolaus. Verrath lag in der Luft, der Palast barg angeblich Mordpläne. So sah sich der Czar einer dunklen Gewalt gegenüber, ohne Triebkraft in sich selbst, ohne Ziel. Da trat sein alter Lehrer Pobedonoszeff, der stets die Minister eine „Bande von Narren“ genannt hatte, mit einem vollkommen abgeschlossenen Regierungssystem vor ihn und predigte ihm vom unerforschlichen Willen Gottes, der den Caren auserwählt habe, um sein Volk aus der

(Nachdruck verboten.)

## Die Tower-Brücke in London.

Durch die am 30. Juni durch den Prinzen von Wales im Namen der Königin, im Beisein der königlichen Familie und einer Anzahl fürstlicher Gäste erfolgte feierliche Eröffnung der Tower-Brücke ist ein Problem gelöst worden, welches mehr als ein halbes Jahrhundert das Genie der hervorragendsten englischen Ingenieure zu einem Wettkampfe herausgefordert hatte. Vollendet steht jetzt das Riesengerüst, ein glänzender Beweis dessen, was menschlicher Geist zu ersinnen und auszuführen imstande ist.

Der mächtige Strom der Themse theilt London in zwei Hälften, und zahlreiche Brücken vermitteln die Verbindung zwischen den beiden Ufern. Bis vor etwa zehn Jahren waren jedoch die meisten davon das Eigenthum privater Personen und Compagnien, die den Verkehr über dieselben dadurch erschwerten, daß sie von allem Fuhrwerk und selbst von Fußgängern einen Zoll erhoben. Es war fürwahr ein ungeheurer Fortschritt, als die Verwaltung der City von London endlich in den Stand gesetzt wurde, diese Eigenthumsrechte aufzukaufen und die Brücken dem freien Verkehr zu übergeben.

Stromabwärts bildete die London Bridge das letzte, aber zugleich wichtigste Verbindungsmittel zwischen dem Süden der Stadt und der City, dem eigentlichen London, der kleinsten, aber dabei reichsten Stadt der Welt. Niemand, der es nicht selbst gesehen hat, kann sich einen Begriff von dem ungeheuren Leben und Treiben auf dieser Brücke machen. Während der Tagesstunden wenigstens suchen eine fast nie unterbrochene vierfache Reihe von Frachtwagen mit schwerster Ladung und Fuhrwerke aller Art dieselbe zu passieren, während die Fußgänger sich auf Hunderttausende belaufen. Stromabwärts sind beide Ufer für Meilen hinunter durch Werfte

und Docks eingenommen, und alle diese waren bisher in ihrem Verkehr auf London Bridge angewiesen. Der Verlust an Zeit und Geld war ein ungeheurer, und immer mehr stellte sich die Nothwendigkeit heraus, so weit als nur möglich stromabwärts einen neuen Verbindungsweg anzulegen. Da große Dampfboote bis dicht an London Bridge heraufkommen, um daselbst ein- und auszuladen, so lag die größte Schwierigkeit eines solchen Unternehmens darin, den Wasserweg für alle Schiffe frei zu lassen und dennoch einen geschlossenen Verbindungsweg herzustellen. Preisbewerbungen wurden ausgeschrieben, und aus den vielen eingelaufenen Plänen wurde der des City-Ingenieurs Sir Horace Jones angenommen. Sein Kostenanschlag belief sich auf 750.000 Pfund Sterling (15.000.000 Mark), ungerechnet einen jährlichen Zuschuß für Instandhaltung der Maschinen u. s. w.

Am 21. Juni 1886 legte der Prinz von Wales den Grundstein der neuen Brücke, die er, wie schon erwähnt, am 30. Juni 1894 nach ihrer Vollendung eröffnete. Da der Anfangspunkt derselben dicht bei der alten historischen Citadelle Londons, dem Tower, gelegen ist, hat sie den Namen Tower-bridge erhalten. Das System, nach welchem sie erbaut ist, ist das einer Hängebrücke, und ihre Länge von Ufer zu Ufer beträgt 940 Fuß; sie bildet eine völlig ebene Verkehrsstraße.

Das Hauptinteresse des Ganzen concentrirt sich in den beiden riesigen Thürmen, über welche die sogenannten Ketten führen, in Wahrheit dicke eiserne Balken, die nach beiden Seiten hin das ganze Gewicht der feststehenden Brücke zu tragen haben, und in dem beweglichen Centrum der Brücke zwischen den beiden Thürmen, welches selbst den größten Seeschiffen die freie Durchfahrt gestattet.

Die beiden colossalen Thürme haben bis zu dem Punkte, wo die Ketten über sie hinweggeleitet sind, eine Höhe von 140 Fuß; über denselben jedoch erheben sie sich, wohl mehr

aus ornamentalen Gründen, um weitere 70 Fuß. Ihre Entfernung vom Ufer ist je 270 Fuß und der von ihnen getragene Theil der Brücke liegt 27 Fuß über dem Wasser bei Fluthöhe.

Um für die beiden zu erbauenden Thürme das nöthige Fundament zu finden, wurden zuerst riesige eiserne Cylinder, mit 2 1/2 Fuß Entfernung voneinander, in zwei parallelen Linien in den Fluß gesenkt. Die letzten dieser Kästen an jeder Seite hatten eine eckige Form. In die Zwischenräume zwischen ihnen wurden enorme Balken getrieben, so daß das Ganze einen dichten Damm bildete. Durch seine eigene Schwere sank dieser tiefer und tiefer, bis er den sogenannten blauen Thon erreicht hatte, der fast dem ganzen Themse-Thale unterliegt. Auf diese feste Grundlage stieß man bei einer Tiefe von etwa 27 Fuß. Cylinder auf Cylinder setzend, bis man über der Fluthöhe angekommen war, konnte man die innere Seite derselben herausnehmen, durch Taucher und Maschinen das Innere freilegen, dasselbe mit fester Masse ausfüllen und das Ganze mit riesigem Steinmauerwerk umgeben. Die sichtbare Basis der beiden Thürme hat eine Länge von 70 Fuß und eine Breite von 34 Fuß.

Von da ab tragen je vier ungeheure hohle Stahlsäulen bis auf weitere 100 Fuß mehr den ganzen Ueberbau.

In ihrer vollen Höhe sind die beiden Thürme durch ein eisernes Fachwerk verbunden, welches, wenn die bewegliche Brücke geöffnet ist, als Laufbrücke dient, die durch Treppen und Aufzüge erreichbar ist.

Die Unterstützungsketten sind auf beiden Ufern durch einen kleineren Thurm geleitet und in einiger Entfernung von diesen landeinwärts, in einer Tiefe von 40 Fuß in enormen Blöcken verankert.

Die größte Schwierigkeit des ganzen Unternehmens lag natürlich in der Ueberbrückung des Zwischenraumes zwischen den

Wüste der Sünde und des Glends herauszuführen; die glücklichen Tage Nikolaus' I. sollten zurückkehren und die Religion wieder gefestigt werden. Dieser beruhigende Ausblick wirkte Wunder auf des Caren Geist; er war überzeugt, dass er die reine Wahrheit besitze, besonders nachdem er sich durch das Sacrament der Krönung in Moskau — der orthodoxe Cereus hat die Krönung zu einem der acht Sacramente erhoben — wiedergeboren glaubte.

Im Gegensatz zu seinem Vorgehen auf kirchlichem Gebiete übte Car Alexander einen ganz entschieden friedlichen Einfluß auf die auswärtige Politik aus. Im Auswärtigen Amte war ausschließlich sein Wille maßgebend. Er allein in Rußland bildete die Schranke gegen einen blutigen europäischen Krieg. Bei der bloßen Erwähnung des Krieges stiegen die von diesem unzertrennlichen Greuel vor seinem Geiste auf. Er würde aber die Verantwortung für einen Krieg auf sich genommen haben an dem Tage, an dem ihm die Ueberzeugung gekommen wäre, dass die Vorsehung es ihm so bestimmt habe. Auch gegen die Finnen und Walten war er im Anfange seiner Regierung recht milde gesinnt, wandte jedoch die äußerste Strenge von dem Augenblicke an, wo er ihre Bekehrung zur Orthodoxie als eine ihm von Gott gewiesene Aufgabe zu erkennen glaubte. Er hatte viel mehr Sinn für die leichtere Art des französischen Charakters als für den nüchternen, schwerfälligen des Deutschen, würde jedoch vorgezogen haben, Mitglied eines aus Monarchen zusammengesetzten Drei- oder Vierbundes zu sein, um gemeinschaftlich die Hydra der Demokratie, des Unglaubens und des Socialismus zu zerdrücken, als die geringste militärische und moralische Unterstützung einer Regierung zutheil werden zu lassen, welche die Religion aus dem Staate verbannt und der Anarchie den Weg ebnet. Dieser Absicht gegen den Socialismus, die Demokratie und die Anarchie war der wahre Grund seiner Freundschaft für den Fürsten Bismarck.

Im Allgemeinen hatte Alexander III. von den Menschen keine günstige Meinung, denn Jene, zu denen er sich am meisten hingezogen fühlte oder die ihm am wärmsten empfohlen worden waren, haben fast immer sein Vertrauen schändlich getäuscht. Krizanowski, General-Gouverneur, General-Adjutant und General der Cavallerie in einer Person, veräußerte zu Gunsten seiner Verwandten die dem Staat gehörigen Wälder von Ufa zu solchen Spottpreisen, dass die Sache ruckbar wurde und der Car ihn entließ, ohne erst das in solchen Fällen übliche Entlassungsgesuch abzuwarten. Und doch war der General Krizanowski sein Kriegskamerad gewesen, und während des türkischen Feldzuges pflegte der damalige Thronfolger mit ihm in seinem Zelte Schach zu spielen. Graf Walujeff, langjähriger Minister, war durch eine Anzahl gerichtlicher Verfolgungen wegen Schulden so stark compromittiert, dass der Car ihn wie den General Krizanowski fortschicken mußte. Bei der Regelung der Hinterlassenschaft seines freigebigen Vaters bemerkte Alexander, dass Graf Adlerberg, Minister des kaiserlichen Hauses, sich schwere Veruntreuungen hatte zu Schulden kommen lassen, und entthob ihn sofort seines Amtes. Trotz des ihm gelobten Eides der Treue kam es oft vor, dass sich Officiere und selbst die eigenen Verwandten an Verschwörungen gegen sein Leben beteiligten. Die Folge war, dass er Allen mißtraute und sich stets den äußersten Zwang auferlegte. Doch übermannte ihn zuweilen die innere Erregung, und vor zwei Jahren, als er sich von seinen Lieblingsnichten, den Töchtern des Prinzen von Wales, in Kopenhagen verabschiedete, soll er zu ihnen geäußert haben: „Ihr kehrt in eure schöne Heimat zurück und ich in mein russisches Gefängnis!“ Sobald man sich an seine Großmuth wandte, soll der Car von einer staunenswerten Milde gewesen sein. Der Nihilist Likhomiroff, der das Hungerleben in Paris nicht mehr ertragen konnte, ließ durch den Botschafter v. Mohrenheim — wie ein anderer Biograph erzählt — den Caren um Gnade ansehn, und der Kaiser gestattete ihm sofort, nach Rußland, wo er seitdem unbehelligt lebt, zurückzukehren, ob schon Likhomiroff im Verdacht stand, in die letzte verhängnisvolle Verschwörung gegen Alexander II. verwickelt gewesen zu sein. Drei aus Sibirien entflohene Sträflinge gelangten wunderbarerweise bis nach St. Petersburg, stellten sich dort

freiwillig dem Stadthauptmann und baten ihn kniefällig, für sie bei dem Caren Fürsprache einzulegen, indem sie ihm die wohlbegründete Veranlassung ihrer Flucht erklärten. Der Car, überzeugt, dass die Entehrungen während der Flucht eine genügende Strafe für sie gewesen waren, begnadigte alle drei.“

**Aus dem Abgeordnetenhaus.**

Wien, 31. October. Minister des Innern Marquis Vacquehem übermittelte einen Gesetzentwurf, betreffend die Bestimmung der Fristen zur Einbringung von Recursen gegen Entscheidungen und Verfügungen der politischen Landesbehörden.

Abg. Dvorzak und Genossen richteten unter Bezugnahme auf die vielfachen Klagen der Aerzte über das Krankencassengesetz eine Interpellation an den Minister des Innern, warum bezüglich des genannten Gesetzes nicht die Ärztekammern befragt worden seien.

Abg. Dr. Schamanek und Genossen interpellierten den Justizminister wegen Verweigerung der Beisehung einer Legalisirungsklausel seitens eines Notars in Reichenberg.

Landesverteidigungsminister Graf Welfersheim beantwortete die Interpellation des Abg. Sokol und Genossen inbetreff der Behandlung von dem Lehrstande angehörenden Personen bei den Waffenübungen, indem er zunächst bemerkte, dass nicht angezeigt worden sei, ob die Beschwerden der Lehrer ordnungsgemäß angebracht worden seien, was der Weg sei und sein müsse, damit Abhilfe geschaffen werde, ohne dass der gute Ruf des Militärstandes öffentlich angegriffen werde. Um die angeführten Vorfälle unparteiisch und gründlich untersuchen lassen zu können, ersuche der Minister um die Ergänzung der Angaben durch Bekanntgabe der Gewährsmänner, welche die Interpellation veranlaßt haben.

Das Haus schritt zur Tagesordnung d. i. zur Fortsetzung der Generaldebatte über den Strafgesetzentwurf.

Abg. Ritsche (für) bemerkte, er sei aus einem Saulus ein Paulus geworden, dies sei vielleicht ein Beweis für die Güte des Gesetzes. Bei Verfolgung der Materie im Ausschusse, wie nach der Vertiefung in den Entwurf habe er herausgefunden, dass dieser höheren Ansprüche eher gerecht werde, als das gegenwärtige Gesetz. Der allgemeine Theil sei vorzüglich, die Systematik sei besser als die des bestehenden Gesetzes. Die Todesstrafe findet in wenigen Fällen Aufnahme. Wer im politischen Leben stehe, könne in die Lage kommen, ein politisches Delict zu begehen und der wird den Tag segnen, an welchem die Custodia honesta eingeführt wird. Redner erörterte mehrere andere Vorzüge des neuen Gesetzes, legte dem Minister das Strafanstaltswesen warm ans Herz, und bedauerte, dass in dem Entwurfe die Schwurgerichte und die Presse arg zurückgedrängt werden. Redner habe im Ausschusse dagegen gestimmt, das seien jedoch Dinge, welche durch eine Novelle leicht geändert werden. Redner legte dem Hause zwei Abänderungsanträge für die Specialdebatte und eine Resolution vor und sprach die Erwartung aus, dass die Specialdebatte zu einem gedeihlichen Ende führen werde. (Lebhafter Beifall; Redner wurde von mehreren Seiten beglückwünscht.)

Am Schlusse der Sitzung kam es zu einer überaus erregten Scene. Der Slovener Gregorec interpellierte den Präsidenten Freiherrn von Schlumbeck in dünnem Tone, ob es richtig sei, dass er, wie es in den Zeitungsberichten heißt, in der istrianischen Frage beim Ministerpräsidenten interveniert habe. Unter großer Spannung des Hauses entgegnete der Präsident in entschiedenem Tone: Ich bin dem hohen Hause und jedem der Herren Abgeordneten für meine Amtshandlung als Präsident verantwortlich und werde Jedem Rede und Antwort stehen. Was ich aber außer dem Hause thue, dafür bin ich nur Gott und meinem Gewissen verantwortlich. (Energischer Widerspruch bei den Slovenen. Stürmischer Beifall auf der Linken, bei den Deutschnationalen und den Polen.)

Freiherr v. Schlumbeck: Ich bin noch lange nicht fertig, unterbrechen Sie den Präsidenten nicht, wenn er spricht. Was die Sache selbst anlangt, so halte ich mein Vorgehen

in dieser Angelegenheit als einen Ausfluss jener Pflichten, die ich bei der Uebernahme dieses Amtes auf meine Schultern genommen habe. (Stürmischer Widerspruch bei den Slovenen. Stürmischer Beifall bei den Deutschen.) Wenn irgend Jemand, so ist der Präsident das richtige Organ, die Wünsche und Begehren der Mitglieder des Hauses — wer immer in dieser Richtung sich an mich wendet, wird mich hiezu bereit finden — so weit ich sie für recht und billig halte (Rufe bei den Slovenen: Aha, das ist ja die Parteilichkeit!) zur Kenntnis der Regierung zu bringen. Uebrigens habe ich es für meine Pflicht, für ein Gebot der Höflichkeit gehalten, dem Wunsche des Ministerpräsidenten, der mich zu dieser Berathung eingeladen hat, Folge zu leisten. — Damit erschieden der Zwischenfall beendetigt.

**Gegen die Parallellassen in Cilli.**

Die Gemeindevertretung von Fürstfeld trat den Beschlüssen der Grazer und Pettauer Gemeindevertretung in der Cillier Frage bei und richtete an den Reichsrathsabgeordneten Dr. Victor v. Kraus das Ersuchen, gegen die für die Errichtung slovenischer Parallellassen am Cillier Gymnasium eingestellte Budgetpost zu stimmen und in diesem Sinne auf alle deutschen Abgeordneten einzuwirken.

**Aus dem slovenischen Lager.**

Der „Deutschen Ztg.“ wurde aus Kärnten geschrieben: Wie die Slovenenführer denken, hat wieder einmal der „Mir“ recht unbewusst verrathen. In Bölkermarkt kam es, wie bereits gemeldet, Dank der Thätigkeit mehrerer selbstbewusster deutscher Männer, endlich zur Erbauung eines deutschen Kindergartens. Dieser deutsche Kindergarten ist nun natürlich den nach Bölkermarkt zugewanderten Slovenen ein arger Dorn im Auge. Von welcher Gesinnung diese Herren erfüllt sind, zeugt ein Bericht, den sich der „Mir“ aus der Bölkermärker Umgebung über die Einweihung des Kindergartens senden lässt. Darin wird die Boycottierung der deutschen Geschäftsleute, die Errichtung von slavischen Schulen in deutschen Gemeinden, ganz nach tschechischem Muster, unverfroren begehrt. Hauptstützen dieser slovenischen Agitation in dem sonst deutschen Bölkermärker Gebiete sind der Canonicus Treiber, der Bezirkscommissär (also ein Staatsbeamter!) Kremensckel und der Evidenzhaltungsgeometer Preschern. Dieses Kleeblatt stellt die slovenische Nation im Bölkermärker Gebiete dar. Es wird Pflicht der deutschen Blätter sein, die Thätigkeit der drei Herren nicht aus den Augen zu verlieren. Diese Pflicht möchten wir aber auch dem dortigen Bezirkshauptmann und dem Bürgermeister, der einen deutschen Namen trägt, ans Herz legen.

**Das Manifest des Caren Nikolaus II.**

In dem vom jetzigen russischen Kaiser erlassenen Manifest heißt es nach der Mittheilung des Todes Alexanders III. des Weiteren: Möge uns das Bewusstsein trösten, dass unser Leid das Leid unseres ganzen geliebten Volkes ist und möge das Volk nicht vergessen, dass die Kraft und Festigkeit des Heiligen Rußland in seiner Einigkeit mit uns und in der unbegrenzten Ergebenheit für uns liegt. Wir aber erinnern uns zu dieser traurigen, aber feierlichen Stunde der Besteigung des urväterlichen Thrones des russischen Reiches und des mit ihm unzertrennlich verbundenen Carenthums Polen und Großfürstenthums Finnland des Vermächtnisses unseres entschlafenen Vaters, und von ihm erfüllt thun wir vor dem Angesichte des Allerhöchsten das heilige Gelübde, stets als einziges Ziel die friedliche Entwicklung, die Macht und den Ruhm des theuren Rußland und die Beglückung aller unserer treuen Unterthanen vor Augen zu haben. Das Manifest schließt mit dem Befehl, den Eid der Treue ihm, dem Kaiser Nikolai, und seinem Thronfolger, dem Großfürsten Georg Alexandrowitsch zu leisten, welcher insoweit als Thronfolger zu titulieren ist, bis Gott die mit der Prinzessin Alix von Hessen einzugehende Ehe des Kaisers mit einem Sohne segnen würde.

beiden Thürmen, eine Distanz von 200 Fuß, da dieselbe beweglich sein muß, um den großen Schiffen den Durchgang zu erlauben, andererseits aber, wenn geschlossen, die nötige Stärke haben muß, um das ungeheure Gewicht der darübergehenden Frachtwagen zu tragen.

Die beiden je 100 Fuß langen und 50 Fuß breiten Blätter dieser Aufzugsbrücke bestehen aus vier enormen stählernen Gitterträgern. Dieselben sind durch je einen Pivotschaft, der sich unter den Thürmen in ihrer ganzen Breite hinzieht, geleitet und in diesen mit den pneumatischen Maschinen verbunden. Sie sind je 46 Fuß länger als der zu überbrückende Zwischenraum, und diese landwärts über die Pivotschäfte hinausgeführten kürzeren Theile derselben tragen ein ungeheures Gegengewicht. Durch eine äußerst kunstreiche Vorrichtung können die beiden Blätter sowohl horizontal wie auch vertikal gehoben und niedergelassen werden. Die Wassertiefe unter der Aufzugsbrücke beträgt bei Flut 30 Fuß.

Das Öffnen und Schließen der Brücke nimmt kaum einige Minuten in Anspruch und geschieht anscheinend mit großer Leichtigkeit. Die dafür nötige ungeheure Kraft wird durch zwei auf dem südlichen Ufer befindliche Dampfpumpen von je 360 Pferdestärken erzeugt, von denen die eine für den täglichen Gebrauch, die andere als Reserve und bei Sturmfluten dienen soll. Der erzeugte pneumatische Druck beträgt 1000 Pfund auf den Quadratfuß, von denen jedoch in gewöhnlichen Zeiten nur 700 in Anwendung kommen sollen. Ein kleinerer Theil dieses Wasserdruckes wird auch zum Treiben des in jedem Thurme befindlichen 14 Fuß langen und 6 Fuß breiten Aufzuges verwendet, der auf die schon erwähnte Laufbrücke führt. Ein jeder derselben kann auf einmal 30 Personen befördern. Es führen jedoch auch Treppen hinauf.

Während einiger Tage nach der mit ungeheurem, in London seit einigen Jahren fast unerhörtem Pomp erfolgten

Feier der Eröffnung blieb die Brücke für Räderverkehr geschlossen und war nur für Fußgänger geöffnet. Es ist interessant, zu hören, dass an dem ersten dieser Tage nicht weniger als 170.000 Menschen dieselbe passierten. Der beste Beweis aber für ihre Nothwendigkeit ist ein Gang über London Bridge. Das früher nie endende, fast betäubende Leben und Treiben dort ist fast ganz verschwunden, und während es sonst fast völlig unmöglich war, von einer Breitseite derselben zur andern zu kommen, kann dies jetzt ohne jede Gefahr geschehen. Die paar Polizisten, welche den Verkehr, oft mit Lebensgefahr, zu regulieren hatten, erkennen lachend an, dass dieser Dienst jetzt fast zu einer Sinecure geworden ist.

Das ungeheure Capital, welches die Erbauung der Tower-Brücke in Anspruch genommen hat, ist einzig und allein aus dem Beutel der City geflossen, ohne dass die Regierung auch nur einen Pfennig beigesteuert hat. Es dürfte vielen interessant sein, zu hören, woher sie dasselbe genommen hat.

Schon gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts war die Frage einer besonderen Brückenverbindung von Nord-Süd-London über die Themse eine äußerst brennende. Es existierten damals im Bereiche der sich immer weiter ausdehnenden Stadt eigentlich nur drei Brücken, und auch diese waren in sehr hauffälligem Zustande. Besonders aber war es die althistorische London Bridge, welche die ihr seit Jahrhunderten auferlegten ungeheuren Lasten nicht mehr tragen konnte und eines Neubaus dringend bedurfte. Diese Brücke jedoch gehört der City, die damals und heute noch ihre eigene Verwaltung hat. Um es ihr nun zu ermöglichen, ein Capital für den Neubau anzusammeln, erhielt sie von der Regierung das Recht, von allen Steinkohlen, die zu Schiff nach London gebracht werden, und von allem dahin importierten Wein eine kleine Steuer zu erheben. So unbedeutend diese auch war, wuchs sie doch bald in ihrer Ansammlung zu einer so be-

deutenden Summe, dass der Neubau der London Bridge begonnen werden konnte. Diese Brücke, wie sie jetzt steht, wurde in den Dreißiger Jahren eröffnet. Von zehn zu zehn Jahren erneuerte die Regierung dieses Privilegium der City und aus den Einkünften dieser Steuer wurden nicht allein die übrigen Brücken umgebaut und unterhalten, sondern auch die vielen im Laufe der Zeit entstandenen Verbindungswege über die Themse von ihren privaten Eigenthümern und Compagnien gekauft und dem freien Verkehr übergeben. Die Coal und Wine Steuer hat auch die Tower Bridge erbaut.

Vor kurzer Zeit hat die Regierung die Erneuerung dieses Privilegiums der City verweigert; über das „Für“ und „Wider“ dieser Maßregel ist viel debattiert worden.

Der Chef-Ingenieur und die Hauptmitglieder des beauftragenden City-Comités wurden bei Gelegenheit der Eröffnung der Tower Bridge in den Adelstand erhoben. — Rudolph Schück. —

**Die Perle.**

Humoreske von Graf Günther Rosenhagen. „Gehucht per sofort ein Mädchen. Nur solche, die perfect kochen und gute Zeugnisse aufzuweisen vermögen, werden aufgefördert, sich in den Nachmittagsstunden zwischen fünf und sieben Uhr zu melden.“

So inserieren wir in sämtlichen in unserer Stadt erscheinenden Blättern. Meine Frau hatte sich zuerst an eine Vermieterin wenden wollen, aber die traurigen Erfahrungen, die wir das letztemal mit einer derartigen Dame gemacht hatten, bewogen sie doch endlich, von dem gewöhnlichen Wege abzuweichen.

Also wir inserieren und kaum hatte am nächsten Nachmittage die Uhr auf meinem Schreibtisch, die noch dazu 14

### Tagesneuigkeiten.

(Ueber die Oeffentlichkeit der Parla-ment-sitzungen) hat der Baron Chlumecy eine ganz besondere Ansicht. Es ist doch selbstverständlich, dass diese constitutionelle Einrichtung nur von einer Beschränkung getroffen werden darf, der räumlichen, die ja bei der vorsichtigen Anlage des Parla-mentsgebäudes ohnehin groß genug ist. Aber unser Haus der Volksvertretung hat gegen jede Berührung mit dem Volke eine entschiedene Abneigung. Man verweigert dem Arbeiter nicht bloß den Sitz im Parlamente, man vertreibt ihn nicht bloß mit dem Säbel von dem Plage vor dem Parlamente, selbst dort, wohin man ihn lassen muß, auf der Galerie, findet man keinen Raum für ihn. Auf eine Anfrage des Abg. Bernerstorfer antwortete Baron Chlumecy, dass eine Beschränkung des Eintrittes nicht vorliege, dass eine darauf zielende Absicht nicht bestehe, und dass „eine gewisse — hm — Reserve selbstverständlich sei“. — Also keine Beschränkung, sondern eine „hm — Reserve“! Der Einlass in das Parla-ment vollzieht sich nämlich auf folgende Weise: Eine Stunde vor Eröffnung der Sitzung oder etwas früher sammelt sich vor dem Thore in der Stadionsgasse die Menge der Einlass-erber an, die unaufhörlich gegen das Thor drängt und die Vornehmenden in eine wahrhaft gefährliche Situation bringt. Nach einer Stunde wird von diesem Thore ein Viertel-Flügel, etwa dreiviertel Meter breit, auf die Hälfte geöffnet, so dass ein selbständiger Eintritt durch die Spalte unmöglich ist. Zwei innen postierte Wächter lassen der Reihe nach die zehn Nächst-standenden beim Arme und zerren sie durch die Spalte. Der erste erhält einen Stoß in die Brust und die Spalte wird wieder geschlossen. So wiederholt sich das Spiel einigemal, bis den Uebri-gebliebenen verländet wird, es werde Niemand mehr eingelassen. Die letzten glücklich Durchgelassenen sehen oben zu ihrem Erstaunen die Galerie kaum zur Hälfte gefüllt und haben zum Schluß das Vergnügen, infolge des Spektakels, den die Herren Abgeordneten unten machen, nichts zu verstehen.

(Eine Hochstaplerin.) Mit großem Eifer sucht die Polizei, wie die Berl. „Tägl. Absh.“ mittheilt, nach einer Hochstaplerin, die in Berlin mit einem Erfolge „gearbeitet“ hat, der geradezu unglaublich wäre, wenn nicht eben gewisse Leute nie „alle“ würden. Unter dem Namen „Baronin von Nigano“ hat sie sich hier in der Korneliusstraße unange-meldet auf gehalten und später auch in Eberswalde gewohnt. In Wirklichkeit heißt sie Anna Dubberstein alias Mübinger, und ist am 19. Juni 1867 in Stettin geboren. Sie hat es verstanden, hier ziemlich zu gleicher Zeit mit drei vornehmen Herren Verhältnisse anzuknüpfen. Dabei gab sie sich für die „Erzherzogin Katharine von Oesterreich-Este“ aus und theilte mit, dass sie demnächst mündig (!) werde, in ihre Rechte trete und ihr eine Million Mark betragendes Vermögen, das jetzt von den Königen von Sachsen und von Rumänien ver-waltet werde, ausgezahlt erhalte. Diese tolle Fabel wurde ihr wirklich geglaubt, und die Herren führten sie zum Theil sogar in ihre Familien ein. Niemand dachte daran, Er-fundigungen über sie einzuziehen, oder auch nur den „Gotha“ aufzuschlagen, obwohl sie es in einem Falle sogar bis zur Verlobung brachte. Die Schwindlerin ließ sich auch mit den Eltern eines Herrn zusammen photographieren und schrieb unter das Bild: „Katharina Erzherzogin von Oesterreich-Este“. Den Herren ist die Ehre des Verkehrs mit der „Erzherzogin“ sehr theuer geworden. Der Vater des Einen hat schon 150.000 Mark Schulden bezahlt, welche die „Erzherzogin“ an verschiedenen Stellen gemacht hatte. Strafanzeige ist gegen sie nicht erstattet worden; der Geschädigte erklärte aber, daß er die 150.000 Mark nicht bezahlt haben würde, wenn er die Person nicht wirklich für eine Erzherzogin gehalten hätte. Daraufhin ist das Strafverfahren gegen die Dubberstein eingeleitet worden, so dass sie steckbrieflich verfolgt wird. Uebrigens soll sie unter anderem Namen auch in Specialitäten-theatern aufgetreten sein.

(Eine ganze Brücke von neunzig Meter Länge gestohlen!) Ein so ungewöhnliches Ereignis hat sich nach dem „Pet. List“ thatsächlich in den letzten Tagen des Septembers in Sestroretz bei Petersburg zugetragen. Als

der Inspector der dortigen Waffenfabrik eines Morgens nach der Fabrik gieng, machte er die Entdeckung, daß die hölzerne, neunzig Meter lange Brücke, welche die Officierstraße mit den Kronen-Magazinen verbindet, bis auf die Pfeiler und größten Querbalken vollständig verschwunden war. Die Brücke mußte über Nacht gestohlen sein, und sein Verdacht richtete sich gegen die Frauen und Kinder der Fabrikarbeiter und der Einwohner von Sestroretz. Noch nie hatte die Sestroretzer Polizei eine so sensationelle Anzeige erhalten! Die Unter-suchung wurde sofort eingeleitet, denn das Verbrechen lag thatsächlich vor: die Brücke war verschwunden! Die Sache war aber eigentlich, wie sich herausstellte, gar nicht so ganz unerklärlich. Am Abende zuvor waren auf der Brücke, die, beiläufig bemerkt, schon sehr lange Jahre gebiet hatte und über kurz oder lang erneuert werden sollte, mehrere Zimmer-leute erschienen, die von der obersten Bretterlage mehrere Bretter aushoben, um nachzusehen, wie es mit der unteren Bretterlage bestellt sei. Auf neugierige Fragen gaben die Zimmerleute die nicht ganz genaue Auskunft, daß die Brücke erneuert werden solle. Das genügte: „Die Brücke wird ab-gerissen, es sollte schon längst eine neue gebaut werden“, — ein solches Gerücht flog mit Blitzeseile durch die Stadt und kaum hatten die Zimmerleute Feierabend gemacht und sich von der Brücke entfernt, als von allen Enden Weiber und Kinder mit allen möglichen Geräthschaften erschienen, um die Brücke in kurzer Zeit bis auf die Pfeiler zu zerstören. Es wurde alles fortgeschleppt, was sich nur fortzuschleppen ließ: das Geländer, die obere und die untere Bretterlage und selbst die kleineren und dünneren Stüßbalken; einige versuchten sogar die Grundpfeiler herauszuschaukeln! Der Raub wurde in ganzen Bootsladungen nach Hause gebracht, und die ganze Einwohnerschaft schien sich für den Winter mit Brennholz versorgt zu haben. Jetzt werden alle diese vorsorglichen Haus-frauen und ihre Kinder zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Die Brücke wurde bei 58 Einwohnern von Sestroretz zusammengesucht und gegen alle 58 Personen ist die Civil- und Criminalklage eingeleitet. Die Krone hat durch den Vorgang einen Verlust von etwa 1000 Rubel erlitten.

(Der Codex des Wunderdoctors.) In Gun-tramsdorf bei Wien wurde der „Wunderdoctor“ Josef Klug verhaftet, welcher in seinem „Ordinationszimmer“ eine ge-heime Apotheke beherbergte und zumeist Wiener Patienten, darunter hochgestellte aristokratische Persönlichkeiten, behandelte. Er schöpfte seine medicinischen Kenntnisse aus einem halb vergilbten, drei Jahrhundert alten, auf Köschpapier gedruckten Buche, aus welchem er auch seine Recepte und Behandlungs-methoden entnahm. Dieser ehrwürdige Codex trägt den Titel: „Des Lustgartens der Gesundheit Erste theyl. — Von Kreutern fürnemlich zur Arzney dienlich“; als Subtitel prangt auf dem medicinischen Opus mit rothgedruckten Buchstaben fol-gendes: „Dieses ist ein Arzney- oder Kreutterbuch Von denen hochberühmten Andorres, der arzney kundigen.“ Dieses Buch nahm der Herr „Wunderdoctor“ sehr ernst und er sagte seinen Patienten, es sei moderner als das modernste medicinische Werk. Daran will aber die Polizei, die das Buch mitsammt der „Apotheke des „Wunderdoctors“ confiscierte, nicht glauben, denn das Buch enthält gleich auf den ersten Seiten folgende medicinische Mittheilung: „Petalus, Pestilwurzel, treibt den Weibern die Blödigkeit aus“, oder: „Eisenkraut, Verbena; so man das Saft des Eisenkraut in Wasser vermischt und ein Gemach, darinn man Gastung halten will, damit bes-prenget, daß soll die gest fröhlich und leichtsinnig machen“ u. s. w. Nach Angabe von Zeugen hielten täglich elegante Equitagen, aus denen Wiener Patienten entfielen, vor der Wohnung des „Wunderdoctors“ an; seine Praxis war, wenn auch im Geheimen betrieben, eine außerordentlich große, was gewiß Jedermann verwundern muß, denn seine Methode war, wie sein medicinisches Hilfsbuch, genau — drei Jahr-hunderte alt.

(Menschliche Bestien.) Ueber ein furchtbares Verbrechen berichtet das in Sao Paulo (Brasilien) erscheinende Blatt „Janulla“ folgendes: „Wegen eines unbedeutenden Grenzstreites in der „Fazenda dos Macedos“ (im Staate Minas Geracs) steckten die Gebrüder Baldines in Gemein-

schaft mit einigen Genossen das Wohnhaus eines gewissen Reginaldo in Brand und ermordeten mit Flintenschüssen die Frau und einen fünfzehnjährigen Sohn des alten Mannes. Als ein anderer Sohn des Reginaldo mit seiner jungen Gattin zur Brandstätte eilen wollten, wurden auch sie mit Flintenschüssen empfangen und getödtet. Ein epileptischer Diener des Hauses, Namens Bento, wurde furchtbar durch-geprügelt und für tot auf dem Plage gelassen, weil die Mörder der Familie fürchteten, daß er das Verbrechen an-zeigen könnte. Damit noch nicht zufrieden, warfen die mensch-lichen Bestien die Leichen ihrer Opfer zuletzt noch ins Feuer. Der alte Reginaldo, der der Vernichtung seiner Familie und seines Eigenthums beivohnen mußte, ist vor Schmerz wahnsinnig geworden. Die Mörder sind entflohen.

(Körner's Heldentod.) In der Schrift: „Theodor Körner“ von Fritz Frenzel (Leipzig 1894, Sängewald) lesen wir: „Es ist keine Vermuthung mehr, sondern es ist helle Wahrheit, daß Theodor Körner durch die Hand eines Deutschen gefallen ist. Ein Lützower, der Rechnungsrath Kujbach in Trier, weist uns auf einen schon im Jahre 1834 in der Beilage Nr. 31 der „Allgemeinen Zeitung“ durch einen preussischen Premierlieutenant a. D. Stord zu Martinstein veröffentlichten Aufsatz hin, in welchem ein alter, braver Schullehrer, Namens Schönborn in Dhaun bei Kreuznach, als ein Erlebnis seiner französischen Kriegsdienstzeit den Tod Körners erzählt. Die Erzählung berichtet, daß der Lebens-mitteltransport, der von den Lützowern weggenommen ward, von 90 Mann unter der Führung eines Lieutenants begleitet gewesen sei, die zur Hälfte als Musketiere, zur Hälfte als Grenadiere dem 105. französischen Linien-Infanterie-Regimente angehört hätten. „Dem Wagen“, so lautet Schönborn's Bericht weiter, „gieng eine Avantgarde voraus und hinter derselben folgte eine Abtheilung Arrieregarde von einem Unter-officier und 10 Mann. Zu dieser gehörten der Musketier Franz, im Jahre 1834 Bauer in Bibern, Kreis Simmern, und ich, damals Grenadier in dem Regimente. Der Lieutenant, keine Gefahr ahnend, hatte die übrigen Mannschaften bei den Wagen, auf denen die Soldaten meistens schlafend lagen, vertheilt und keine Seitenpatrouillen ausgesandt. Die Straße, auf der sich die Wagen fortbewegten, gieng durch einen Wald. Rechter Hand war ein geschlossener Fichtenwald und linker Hand ein Gebüsch von kleinen gemischten Holzgattungen. Als die Arrieregarde eben den Saum des Waldes zum Eintreten in denselben erreicht hatte, stürzten aus dem Fichtenwalde preussische schwarze Jäger zu Pferde auf dieselbe. Ein Officier der Jäger hieb auf den Musketier Franz ein, der von Jugend auf recht gut mit dem Gewehr umzugehen wußte. Er wich dem Hiebe aus, ließ sich in den Straßengraben fallen, schlug an und gab Feuer. Das Pferd des Officiers fiel sogleich zusammen und er selbst stürzte, ebenfalls getroffen, herab. Während der Zeit hatten die schwarzen Jäger, weil die Franzosen die Flucht ergriffen, das Konvoi genommen. Wir machten uns nun auch davon, sahen aber noch deutlich, wie der blutende Officier von seinen Kameraden weggetragen wurde.“ Soweit unser Gewährsmann. Nachforschungen er-gaben, daß Franz, ein geborener Würtemberger, thatsächlich im 105. französischen Linien-Infanterie-Regimente diente und daß die Angaben des alten Schönborn genau stimmen. Da-durch ist jeder Zweifel ausgeschlossen, daß Theodor Körner von einem Deutschen erschossen wurde.

(Hengelauben.) Aus Barsefe wurde gemeldet: Eine schreckliche Scene, von mittelalterlichem Aberglauben hervorgerufen, spielte sich jüngst im Dorfe Biunio ab. Da-selbst wurden auf einer Wiese zwei Kinder unter allen An-zeichen der Vergiftung aufgefunden, welche sie sich — wie erhoben wurde — durch den Genuß von Tollkirshen zuge-zogen hatten. Eine Schaar fanatischer Bewohner des Dorfes, namentlich Frauen, rottete sich jedoch zusammen und beschuldigte eine Bettlerin Namens Inferiore, die Kinder — behext zu haben. Die Unglückliche wurde ergriffen und auf den Kirchplatz geschleppt, wo man in aller Eile einen Scheiterhaufen errichtete und ihn behufs Verbrennung der Heze in Brand stellte. Nur mit Mühe gelang es dem Pfarrer und Gemeindecsecretär, das Aergste zu verhüten und

und eine halbe Minute vorgeht, fünf geschlagen, als sich das erste Mädchen melden ließ. Dieser Ersten folgten in einem Zeitraum von 20 Minuten fünfunddreißig andere und entsetzt ergriff ich Hut und Stock, um dem Hause zu enteilen. Wochte meine Frau sehen, wie sie mit den in- und durcheinander sprechenden Jungfrauen fertig würde.

Als ich am Abende heimkehrte, eilte mir meine Frau freudestrahlend entgegen:

„Denk' Dir nur, ich habe bereits ein Mädchen gemietet. Morgen hält sie bereits ihren Einzug, ich glaube, diesesmal wirklich einen guten Griff gethan zu haben. Dies dieses Zeugnis!“

Ich ergriff den Bettel, den sie mir reichte:

„Nur mit schwerem Herzen trenne ich mich von meinem Mädchen Meta. Drei Jahre ist sie bei mir im Dienste gewesen und hat sich stets zu meiner vollsten Zufriedenheit aufgeführt. Sie ist ohne Uebertreibung thatsächlich eine Perle. Wenn ich sie gehen lasse, so geschieht es, weil ich in den nächsten Tagen fortziehe und das Mädchen nicht zwingen will und kann, mich nach einer anderen Stadt zu begleiten.“

„Diese Einleitung bereitet mich auf vieles vor“, ent-gegnete ich, „darf ich fragen, wie viel Lohn Du mit ihr ver-abredet hast?“

Etwas verlegen sah meine Frau vor sich hin und spielte mit den Fingern auf dem Tisch und sagte:

„Dafs Ihr Männer doch alle so furchtbar prosaisch seid und immer nur an das Geld denkt. Etwas mehr Lohn mußte ich ihr natürlich geben, mit den 50 Thalern, die der andere Mädchen-dröner erhielt, wäre sie selbstverständlich nicht zufrieden gewesen.“

„Mach' es kurz“, bat ich, „wieviel erhält sie?“

„Nun, wenn Du es wirklich wissen willst — hundert-zwanzig Thaler fest, sechzig Mark zu Weihnachten und ein Drittel der Trinkgelber.“

Peise pfiß ich durch meinen hohlen Zahn: „Aber liebes Kind, das ist ja unerhört — bedenke doch, das Mädchen hat so gut wie nichts zu thun. Wir sind drei Personen und haben eine Kinderfrau, einen Diener und dann noch das Mädchen —“

„Aber bedenke“, unterbrach mich meine kleine Frau, „sie ist doch eine Perle und Perlen sind immer theuer.“

Von ganzem Herzen stimme ich innerlich bei, ich hatte meiner Frau zu ihrem Geburtstag, der in den nächsten Tagen war, ein Perlencollier gekauft und der Hut war mir vom Kopfe gefallen, als ich den Preis hörte. Wenn schon die todtten Perlen so theuer waren, durfte ich mich nicht wundern, wenn die lebenden auch angemessen bezahlt sein wollten.

Am nächsten Tag hielt Meta ihre Einzug. Meine Er-wartungen waren auf das Höchste gespannt, aber ich kann wohl sagen, daß sie noch übertroffen wurden. Sie war mittelgroß, schlank und zierlich gebaut, hatte ein hübsches Gesicht, gute Manieren, war leise und gewandt, kurz und gut, ich konnte nicht umhin, meiner Frau meine Anerkennung über die Acquisition, die sie gemacht, auszusprechen.

„Und denk' Dir mal“, flüsterte meine Frau mir zu, „was mir am meisten an ihr gefällt — sie hat keinen Bräutigam.“

Ungläubig sah ich sie an! „Das kann ich mir nicht denken, so hold, so schön, reinlich und dann keinen Bräutigam, das glaub ein anderer.“

„Aber wahr ist es doch“, bestätigte meine Frau, „ich habe sie gestern gleich darnach gefragt. Als Antwort rümpfte sie die Nase und sagte schnippisch: „Mit so etwas hielte sie sich nicht auf.“

„Nun, uns kann es nur recht sein“, bemerkte ich, „nun wollen wir uns aber alle an die Arbeit machen, und die Perle mag ihre glänzenden Eigenschaften beweisen.“

Die nächsten Tage giengen dahin wie ein Traum. Meta war wirklich vorzüglich, man hörte, sah und merkte überhaupt nichts von ihr, stets war alles fix und fertig und doch sahen wir nie, daß sie irgend etwas that. Als meine Frau eines Morgens zu ihr sagte: „Heute müssen wir wohl das Tischzeug waschen“, bemerkte sie gekränkt: „Aber, gnädige Frau, das ist schon als besorgt, ich bin um zwei Uhr schon aufgestanden, die Wäsche trocknet schon im Garten.“

Sprachlos stürzte meine Frau in mein Zimmer: „Denk' Dir nur — sie hat schon gewaschen — was meinst Du — sollen wir ihr nicht den Lohn erhöhen?“

Aber ich lehnte diesen Vorschlag ab, obgleich auch ich mit Meta sehr zufrieden war, denn sie kochte meisterhaft. Noch nie hatte ich so gute Saucen, so gute Braten geessen und stets stand die Suppe mit dem Glockenschlag auf dem Tisch. Sie war wirklich eine Perle, von allen Seiten wurden wir um den Schatz beneidet und ein mit der Feder bewandelter Freund, der eines Tages von Meta's Rehrbraten nicht genug hatte bekommen können, feierte mich in einem längeren Epos als „Perlenbesitzer.“

So waren mehrere Wochen vergangen, ohne daß wir auch nur den geringsten Fehler an ihr bemerkt hätten. Da rief ich sie eines Abends zu mir in das Zimmer: „Hören Sie 'mal, Meta, es ist ja beinahe unheimlich, daß Sie nie ausgehen. Haben Sie denn Niemanden, den Sie hier be-suchen können? Ewig arbeiten muß der Mensch auch nicht, ein kleines Vergnügen ist zum Leben unbedingt nothwendig.“

Sie hörte mir aufmerksam zu: „Ja, ja, der Herr haben wohl recht, ich habe nur nicht darum bitten mögen, da ich erst so kurze Zeit hier bin. Allerdings, was mein Verlobter ist, der schrieb mir schon manchmal, ob ich mich nicht einmal freimachen könnte.“

die alte Frau, welche bereits mit schweren Brandwunden bedeckt war, von dem brennenden Scheiterhaufen herabzu- ziehen. Das unglückliche Opfer des Aberglaubens wurde in das Krankenhaus gebracht; an dem Auskommen der alten Frau wird jedoch gezweifelt.

### Eigen-Berichte.

Ober-St. Kunigund, 2. November. (Ein würdiger Priester.) Die Angehörigen unserer Gemeinde haben leider nur zu häufig allen Grund, über den hiesigen Pfarrer Klage zu führen, der sich von Zeit zu Zeit in der Rolle eines Despoten gefällt und seine Pfarrkinder in unglaublich roher Weise behandelt. Noch ist es hier in der Erinnerung Aller, wie dieser pfarrherrliche Tyrann die Tochter eines Besitzers mißhandelte und schon haben wir wiederum Anlaß, über den gewalthätigen Sinn dieses Seel(?)sorgers berichten zu können. Kam da unlängst die Wingerin des Pfarrhofgutes zu dem geistlichen Gewalttherrn, um ihn zu ersuchen, eine gewisse Menge Futters, auf welches das Weib Anspruch zu haben glaubt, wegführen zu dürfen. Die Bitte verletzten den würdigen Mann sofort in Wuth und er packte das Weib, welches sich aus dem Staube machen wollte, derart an den Armen, daß der eine Aermel ihrer Jacke zerrissen wurde und deutliche Spuren des gewalthätigen Angriffes auf den Armen der Mißhandelten zurückließen. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß diesem Priester von berufener Seite Belehrungen über das Verhalten eines Seelsorgers erteilt würden. Viele Angehörige unserer Gemeinde haben an dem pfarrherrlichen Grimm nun schon gerade genug.

Wölling, 2. November. (Hadernde Brüder.) Die wohlhabenden Grundbesitzersöhne Franz und Anton Kopin, Pfarre Maria Schnee in Wölling, geriethen, wie bereits in Kürze berichtet wurde, in der vergangenen Woche in einen Wortstreit und singen hierauf ernstlich zu rauhen an. Der dritte Bruder, gleichzeitig der Hausherr, trieb sie einigemal auseinander — doch vergebens. Anton mißhandelte Franz auf fürchterliche Weise, worauf letzterer in höchster Wuth seinem Bruder einen Fußtritt auf den Unterleib versetzte, so daß Anton in einigen Stunden seinen Geist aufgab.

Drahenburg, 2. November. (Raubgesellen.) Dem hiesigen Bezirksgerichte wurden dieser Tage drei Raubgesellen, ein Bergarbeiter und zwei Tagelöhner aus Kopreinitz, eingeliefert, welche am 20. October den hiesigen Bäcker Johann Verkan in dem von Beternit nach Groß-Steinbach führenden Graben überfielen und ihn mit offenen Messern am Leben bedrohten, wenn er sich weigere, sein Geld auszulösen. Der Ueberfallene trug eine größere Summe Geldes bei sich, gab den Raubgesellen einiges Kleingeld und ergriff die Flucht. Der hiesigen Gendarmerie gelang es, die Wegelagerer dingfest zu machen.

Lichtenwald, 1. November. (Der hiesige deutsche Leseverein) hält Sonntag, den 4. November 6 Uhr abends in Smrekers Gastwirtschaft die jahresgemäße Jahreshauptversammlung ab.

Böcknighofen, 2. November. (Einer, der mit fremden Geldern zehrt.) Anton Marinschel, gewesener Bergbold in Gruschenberg, ist schon mehrere Tage vom Hause seiner Familie abwesend; er wurde in Marburg in einigen Gasthäusern gesehen. Derselbe verübte hier in listiger Weise mehrere Beuntreuungen. Es wird jedermann gewarnt, sich mit demselben in ein näheres Verhältnis einzulassen. Den verschuldeten Besitz hat er an seine Gemahlin abgetreten.

Pettau, 1. November. (Schadenfeuer.) Am 28. v. M. kam in der Reuße des Auszüglers Georg Fritz in Marktberg, Gemeinde Rohitsch, Feuer zum Ausbruch. Das gefräßige Element verzehrte sowohl das Gebäude, als auch alle darin untergebrachten Lebensmittel und Geräthschaften vollständig. Der Schaden soll ungefähr 200 fl. betragen. Ueber die Entstehungsursache verlautet, daß der Ofen unvorsichtig geheizt wurde. Die Reuße war nicht versichert.

Prag, 1. November. (Bund der Deutschen in Böhmen.) Die Bundesleitung hat beschlossen, die s. z. von Herrn Krause aus Hull (England) beim Alldeutschen Ver-

bandstag zu Berlin und von Herrn Prof. Dr. Herkner aus Karlsruhe bei der grünenden Versammlung der Ortsgruppe Reichenberg gehaltenen Vorträge in Flugdruckschrift herauszugeben. Dieselben werden bereits in den nächsten Tagen zum Preise von je 10 Hellern bei der Bundesleitung erhältlich sein und wird ein allfälliger Reinertrag zu Bundeszwecken verwendet werden. Die verehrlichen Ortsgruppen werden hiermit ersucht, der Bundesleitung bekannt zu geben, wie viel derartige Flugdruckschriften sie zur Verbreitung unter ihren Mitgliedern benötigen. Ferner ergeht an die Ortsgruppenleitungen das Ersuchen, der Bundesleitung anzugeben (Postkarte genügt), wieviel Mitglieder die einzelnen Ortsgruppen bereits zählen, damit wenigstens ein beiläufiger Mitgliederstand des Bundes festgesetzt werden könne. Die vier Unterausschüsse sind bereits alle in vollster Thätigkeit und werden noch vor Ende dieses Jahres sämmtliche Ortsgruppen in den Besitz von Anweisungen über den Wirkungsbereich, sowie über den Verkehr mit den einzelnen Unterausschüssen gelangen. Der Schul- und Volksbücherei-Ausschuß erläßt einen Aufruf an die Ortsgruppenleitungen, sowie an alle einzelnen Volksgenossen, worin derselbe um eine kleine Beisteuer ersucht, deren Gesamtertrag als Weihnachtsgabe für dürftige deutsche Schulkinder an der Sprachengrenze verwendet werden soll. Zu diesem Zwecke werden nicht nur Geldbeiträge, sondern auch Schulbedarfsartikel, wie Schreibpapier, Schreibhefte, Schiefertafeln, Bleistifte, Griffeln, Federhalter, Schreibfedern u. s. w. von der Bundesleitung mit bestem Danke entgegengenommen. Die Sammlung wird mit dem letzten des M. geschlossen werden und nimmt die Bundesleitung auch bis dahin Anmeldungen von Schulen, die auf eine Gabe Anspruch erheben, entgegen. Der Wirtschaftsausschuß hat es unter anderem unternommen, ein Verzeichnis leistungsfähiger deutscher Firmen (Fabriken, Kaufleute und Gewerbetreibende) anzulegen, und ist derselbe jederzeit bereit, bezügliche Auskünfte zu erteilen; auch werden Anmeldungen und Bekanntgaben von deutschen Firmen stets dankbar entgegengenommen. Der Stellenvermittlungsausschuß ist bereits jetzt, noch vor der beendeten inneren Einrichtung, bereit, Stellen jeder Art zu vermitteln. Auch der Sparcassenausschuß ist in vollster Thätigkeit. Der Bund der Deutschen in Böhmen als solcher ist dem Check- und Clearing-Verkehr der Postsparcasse beigetreten und werden nächster Zeit den einzelnen Ortsgruppen die nöthigen Erlagscheine zugesandt werden. Check-Conto Nr. 833.269. Die Ortsgruppe Leitmeritz hat es übernommen, ein billiges, volksthümliches Liederbuch herauszugeben, und werden die einzelnen Ortsgruppen ersucht, wegen Aufnahme einzelner in ihrer engeren Heimat gebräuchlicher Volkslieder sich mit der Ortsgruppe Leitmeritz unmittelbar ins Einvernehmen zu setzen. Die Bundesleitung hat es übernommen, für die Schaffung eines eigenen Bundesliedes Sorge zu tragen und hat sich bereits an einige hervorragende, deutschvolklich gesinnte Dichter gewandt.

### Marburger Nachrichten.

(Gemeinderathssitzung.) Montag, den 5. d., nachmittags 3 Uhr, findet im Rathhaussaale eine außerordentliche Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: Antrag wegen Anschlusses an die Petition der Stadtgemeinde Graz, betreffend die Errichtung von slovenischen Parallelcassen am deutschen Gymnasium in Eislitz. — Bestimmung einer aus vier Mitgliedern der wählbaren Gemeindeglieder bestehenden Wahlcommission für die Gemeinderathswahlen. — Besuch des Herrn Julius Pfrimer um Aufstellung von Laternen in der Schaffner- und Ueberfuhrstraße. — Comitebericht wegen Eröffnung des Kaiser Franz Josef-Kinderhortes. — Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche.

(Gemeindeparscasse in Marburg.) Im Monat October wurden von 987 Parteien fl. 285.406.69 eingelegt und von 789 Parteien fl. 199.369.16 behoben. Hypothekendarlehen wurden in 13 Posten fl. 163.250 zugezählt. Der Gesamtumsatz beziffert sich auf fl. 800.044.38.

(Alpenverein.) Die erste Monatsversammlung der Section Marburg des deutschen und österreichischen Alpenvereines findet in diesem Herbst am kommenden Mittwoch

in. ersten Stocke des Casinos statt. Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung über die heutige Hauptversammlung des Vereines in München.

(Tanzprüfung und Kränzchen.) Mittwoch, den 7. d., veranstaltet Professor Eichler mit seinen zahlreichen Schülern in den Casino-Kaffeehaus-Räumlichkeiten eine Tanzprüfung mit darauffolgendem Kränzchen, wozu nebst Schülern früherer Jahrgänge auch durch Schüler eingeführte Gäste Zutritt haben.

(Ein Circus in unserer Stadt.) In kurzer Zeit dürfte in den Mauern unserer Stadt ein Circus und zwar ein solcher ersten Ranges, sein Zelt aufschlagen. Da eine Reihe von Jahren vergangen, seitdem wir Gelegenheit hatten, einen Circus hierorts zu sehen, wird das neue Unternehmen gewiss allseitig mit Genugthuung begrüßt werden. Die Innsbrucker Zeitungen widmen dem hieher kommenden Circus Corradini die allerbesten Besprechungen. So lautet eine derselben: „Das Pferdmaterial ist ein vorzügliches, die Kunstkräfte durchwegs hervorragende.“ Der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit ist wohl der Umstand, daß das Unternehmen von Marburg nach Wien geht und dort mehrere Monate hindurch Vorstellungen veranstalten wird. In Innsbruck hat die Gesellschaft unter riesigem Beifall Vorstellungen gegeben und wurde ihr folgendes behördliches Zeugnis ausgestellt: „Der Unterzeichnete bestätigt in seiner Eigenschaft als Theaterbehörde in der Stadt und Umgebung von Innsbruck, daß der Circus Corradini, welcher hier seit einigen Wochen Vorstellungen gibt, jeder Berücksichtigung würdig ist, sowohl hinsichtlich seiner Zahlungsfähigkeit, wie der Aufführung des Personals und der eminent künstlerischen Leistungen, weswegen er unter allen Umständen empfohlen werden kann. Innsbruck, am 15. September 1894. Der k. k. Statthaltereirath und Leiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft: Maurizio von Mohrenfeld. — Der Circus wird auf dem neben dem Geißler'schen Hause belegenen Bauplätze in der Bürgerstraße errichtet.

(Der Wasserstand der Drau) war am 4. v. M. am Pegel der Draubrücke mit 2.05 Metern der höchste und am 30. v. M. mit 0.9 Meter der niedrigste.

(Wiedergelerht.) Die Landstreicherin Josefa Babosek, die für immer aus der Stadt verwiesen ist, wurde nach langjähriger Abwesenheit am 1. d. hier von einem Wachmann in der Kofschinegasse angehalten und wegen verbotener Rückkehr arretiert. Die Bazarantin rechnete bestimmt darauf, daß man sie nun nicht mehr wiedererkennen werde und hatte sich auch zur Erreichung dieses Zweckes das Gesicht verbunden, wie wenn sie Zahnschmerzen hätte. Das Glück war ihr aber nicht hold, weshalb sie sich jetzt bei Gericht befindet.

(Für das Diphtherie-Heilserum) wurden bei Herrn Josef Kofschineg von Herrn Alois Mayr 5 fl. abgegeben. Die Summe der bisher eingelaufenen Spenden beläuft sich somit auf 250 fl. 50 kr. Die Sammlung wird fortgesetzt.

(Berichtigung.) In der im Ankündigungstheile der letzten Ausgabe unseres Blattes enthaltenen Dankagung des Herrn Käfer soll es richtig heißen: Rothweiner und Pikerndorfer Feuerwehr.

(Bitte an edle Menschenfreunde.) Karl Desch, gewesener Unterofficier des hiesigen k. u. k. Dragoner-Regiments, ein braver, fleißiger und nüchternen Winzer, fiel am 28. v. M. in seiner Heimat in Kofschal vor den Augen seiner kleinen Kinder und der alten Schwiegermutter der bestialischen Rohheit von vier der menschlichen Gesellschaft unwürdigen Individuen im schönsten Mannesalter von 33 Jahren zum Opfer. Wer dessen massakrierte Leiche nicht zu sehen Gelegenheit hatte, kann sich von der kannibalischen Rohheit dieser Gefellen keine Vorstellung machen. Durch seinen Tod verlor das brave Eheweib, welches ihrer baldigen Entbindung entgegen sieht, ihren guten Mann, und seine drei, im zartesten Alter von 5 bis 7 Jahren stehenden Kinder ihren strebsamen Vater. Nur durch milde Gaben edler Menschenfreunde wäre es möglich, die trostlose Lage der durch das traurige Schicksal so schwer heimgesuchten Familie theilweise zu lindern und sie in dem bevorstehenden Winter vor dem größten Elend zu schützen. —

„Was!“ rief ich innerlich erfreut, daß meine Menschenkenntnis mich nicht getäuscht hatte. „Sie haben einen Bräutigam? Warum haben Sie das nicht gleich gesagt, sondern meine Frau zuerst belogen?“

Mit Verachtung und Stolz blickte sie mich an. „Ich lüge nie, und wenn ich sage, daß ich keinen Bräutigam habe, so habe ich auch keinen. Wo werde ich so dumm sein und mich mit so was abgeben. Aber mit einem Verlobten ist das ganz etwas anderes, so einer hat wirklich reelle Absichten, das ist nicht so'n unsicherer Kram als mit 'nem Bräutigam.“

Dieser Unterschied zwischen einem Verlobten und einem Bräutigam war mir bis zur Stunde neu, aber ich hütete mich, dies offen zuzugeben, denn ich bin der Ansicht, daß man nie und nimmer eingestehen darf, daß man den Dienstboten an Können und Wissen nicht ebenbürtig ist.

So beeilte ich mich denn nur, die Wolken von Meta's Stirn zu verschleichen: „Wenn Sie heute Abend ausgehen wollen, um ihren Verlobten zu treffen, so habe ich nicht das Geringste dagegen einzuwenden. Wir sind doch auf einen Ball und werden schwerlich vor zwei oder drei Uhr heimkehren. So lange können auch Sie meinetwegen fortbleiben, es ist Ihnen doch lange genug.“

Sie machte mir einen zierlichen Knix, sagte „Danke schön“ und verschwand.

Eine Stunde später machte meine Frau Toilette für die Gesellschaft und auch bei dieser Gelegenheit bewies Meta, daß sie wirklich eine Perle war. Sie konnte frisieren, bei dem Anziehen helfen, wußte von selbst, wo eine Nadel nöthig war, bewies vielen Geschmack bei dem Feststecken der Blumen und unterstützte meine Frau bei der Auswahl des Schmuckes.

„Mein, gnädige Frau, diese Perlenkette dürfen Sie nicht anlegen, sie ist für den Ball viel zu schade, denken

gnädige Frau nur mal, wenn die Kette sich beim Tanzen löst, auf den Boden fällt und zertreten wird?“

„Entsetzlich“, stöhnte meine Frau, „ich würde sofort sterben.“

„Nun, nun“, tröstete Meta wohlmeinend, „so schlimm würde es wohl nicht gleich werden. Aber hier, diese goldene Kette — einfach und geschmackvoll, die müssen die gnädige Frau umlegen.“

Als wir bald darauf im Wagen saßen und dem Hause unseres Gastgebers zufuhren, schmiegte sich meine kleine Frau an mich: „Weißt Du — warum ich Dich schon immer bitten wollte — kannst Du nicht Meta's Lohn erhöhen — morgen ist ihr Geburtstag — thue es morgen, sie unterstützt ihre armen Eltern — sie hat es wirklich um uns verdient.“

Ich versprach, mein möglichstes zu thun, wenn ich morgen gebäckene Seesunge und Trüffel zu Tisch bekäme und meine Frau wiederum versprach, auch ihr möglichstes zu thun und alles Geld, das sich etwa noch in ihrer Wirtschaftscasse vorfinden sollte, zusammenzufraßen.

„Ob Meta schon zuhause ist?“ fragte meine Frau, als wir in später Stunde heimkehrten, „sie könnte mir so schön beim Auskleiden helfen.“

Aber die Perle war noch nicht da, sie genoß, wie es schien, die Freiheit in vollen Zügen und von Herzen gönnten wir ihr die Erholung. Aber auch am nächsten Morgen und am nächsten Mittag war Meta noch immer nicht zurück. Vergebens suchten wir nach einer Lösung dieses Räthsels, sollte die Perle derartig ihre Fassung verloren haben, daß sie darüber so ihre Pflicht vergaß? Kreidelbleich stürzte da plötzlich meine Frau in das Zimmer: „Denk Dir — meine Perlen sind verschwunden — sie sind nirgends zu finden — ich wage den Verdacht nicht auszusprechen, denn sie ist doch selbst eine Perle.“

„Gleich und gleich gefellt sich gern“, entgegnete ich, nachdem ich mich von dem ersten Schrecken erholt, nun will ich aber gleich zur Polizei gehen.“ Meine Bemühungen waren erfolglos und ich erfuhr nur, daß das Zeugnis, das meiner Frau vorgelesen hatte, gefälscht war. Die Perle und mit ihr die Perlenkette waren und blieben verschwunden, letztere habe ich mit schwerem Gelde zu letzten Weihnachten erneuert — aber eine Perle wieder in das Haus zu nehmen, bewegt mich keine Macht auf Erden! („Obersteirerblatt.“)

### Die Lebensweise Alexanders III.

Einem interessanten Artikel über die Persönlichkeit Alexanders III. entnehmen wir Folgendes:

In früheren Jahren war der Czar außerordentlich gesund und außerordentlich stark. Die Beweise seiner physischen Stärke, die er früher an den Tag zu legen liebte, hätten das Glück eines jeden gewerbsmäßigen Athleten ausgemacht. So riß er ein ganzes aufeinander gelegtes Kartenspiel mit einem Zuge in der Mitte durch, er brach Hufeisen und Nubelstücke auseinander, rieß verschlossene Thüren auf, jonglierte mit Gewichten von außerordentlicher Schwere und verdiente den Titel eines russischen Simson, der in seiner Jugend zu seinen Spitznamen gehörte. Seine Lebensweise und Lebensbedürfnisse waren sehr einfach. Für sich selbst hatte er nicht mehr und nicht kostspieligere Bedürfnisse als ein wohlhabender russischer Bürger. Von Bällen, Ceremonien, Empfängen, Festmahlen und allem anderen repräsentativen Schmuck-Schnack war er kein Freund, und niemals fühlte er sich wohler als an seinem Arbeitstische, in seinem Familienkreise oder in dem Landesaufenthalte bei seinen dänischen Verwandten. Er fällte Bäume wie Gladstone, er turnte, schor den Rasen seines Gartens, schaufelte Schnee, spaltete Holz; er half auch zuweilen den

Allfällige Liebesgaben, deren Empfang bestätigt wird, übernimmt aus Gefälligkeit die Verwaltung des Blattes.

(Allerseelen.) Wer einen theueren Todten zu betrauern hat, versäumt es nicht, am Allerseelentag auf den friedlichen Gräberhof zu pilgern, wo Arm und Reich in stummer Eintracht neben einander ruht in traumlosem Schlafe. Eine schöne Sitte ist es, die geliebten Hügel mit farbigem Blumenschmuck, dem Zeichen des blühenden Lebens, zu bedecken, auf dais befundet werde, stärker als der Tod seien die Liebe und Treue des menschlichen Herzens. — Am vergangenen Donnerstag war die Zahl jener, die den städtischen Friedhof aufsuchten, die Gräber bekränzten, Lichtlein entzündeten und in stillem Gebete an den Grabhügeln weilten, außerordentlich groß und die schönen Verse Freiligraths konnten Einem beim Anblicke der vielen von Trauer Ergriffenen in den Sinn kommen, die Verse: O lieb', so lang du lieben kannst — O lieb', so lang du lieben magst: Die Stunde kommt, die Stunde kommt — Wo du an Gräbern stehst und lagst.

(Verloren) wurde eine Brillantbroche im Werte von 60 fl. Die Broche ist in Agraffenform gehalten. Die beiden Enden bilden drei Blätter mit Brillanten besetzt, welche mit zwei Ringen verbunden sind, die mit Brillanten besetzt sind. Diese beiden inneren Ringe werden in der Mitte von einem goldenen Ringe zusammengehalten. Die Fassung der Brillanten ist silbern, die Nadel besteht aus Gold.

(Wegen Vergeßlichkeit vor Gericht.) Am vergangenen Feiertag bot ein Tagelöhner einem Habernsammeler in einer hiesigen Schnapschänke eine neue unechte Uhrkette zum Kauf an, die letzterer wohl für eine Silberkette halten mochte, denn er glaubte sie billig zu erwerben, wenn er den verlangten Kaufpreis von 1 fl. 50 kr. dafür bezahle. Zum Zweck dieser Zahlung händigte der Habernsammeler dem Verkäufer eine Fünfgulden-Note ein, die dieser einwechselte, mit dem Gelde aber nicht mehr erschien. Auf die Anzeige bei der Sicherheitswache wurde jener Bursche ausfindig gemacht und arretiert. Aus reiner „Vergeßlichkeit“ hatte der Schlaue, wie er sagte, die Schnapschänke nicht mehr aufgesucht und während der Nacht vom Gelde bereits 3 fl. vergeudet; zwei Gulden hatte er bei seiner Verhaftung noch, aber an einem sichereren Orte versteckt.

(Eine Freundin von billigem Selchfleisch.) Dieser Tage kam eine ländliche Frauensperson in einen hiesigen Selchladen, verlangte einige Kilo Selchfleisch und wollte sich mit dem Fleisch unter dem Vorwand entfernen, daß sie bei dem Kaufmann nebenan 10 fl. zu holen habe. Da dieser Schwindel zu dumm war, nahm die Verkäuferin der sonderbaren Kunde das Fleisch ab und übergab die Person einem Wachmann. Diesem erzählte sie, daß sie bei einem Kaufmann in der Tegethoffstraße ihr Geld habe; der Wachmann arretierte die Selchfleischliebhaberin, als sich auch diese Angabe als unwahr erwies. Die Schwindlerin, welche sich Emma Wergles nannte und aus Leitersberg zu sein angab, hatte noch einige Kleinigkeiten bei sich, deren Herkunft sehr zweifelhaft erschien. Sie wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Besitzwechsel.) Anna Strohmayer verkaufte ihr Haus an Johann und Josefine Koszár.

(Eine häusliche Scene.) Am Allerheiligentage glaubte auch eine in der äußersten Kärntnerstraße wohnende Familie den Tag, natürlich nach ihrer Art, heiligen zu müssen, und der Mann, der schon am Vormittag wahrscheinlich für alle Heiligen getrunken hatte, — denn für ihn allein war es entschieden zu viel — setzte einen kleinen Kaufhandel im häuslichen Kreise in Scene. Diese Festlichkeit schien aber doch nicht ganz nach dem Geschmacke der anderen Familienmitglieder gewesen zu sein, da sie die Sicherheitswache herbeiholten. Ein Wachmann erschien. Bevor er sich aber noch erkundigen konnte, wie sich die Dinge ereignet hatten, stürzte sich das Familienoberhaupt auf ihn und riß ihm das Dienstzeugen und die Blouse herab, was die Arretierung des Gewaltthätigen zur Folge hatte. Der Mann widersetzte sich aber auch der Arretierung und konnte erst mit Hilfe anderer

Handwerkern, die im Palaste beschäftigt waren, mit besonderer Vorliebe den Tischlern und Tapezierern. Sehr oft traf ihn ein zum Vortrag befohlener Adjutant oder Minister auf einer großen Leiter stehend, während seine Familienmitglieder die Bilder reichten, die er mit Hammer und Nägeln an der Wand befestigte.

Theils infolge seiner isolierten Stellung, theils infolge seiner natürlichen Neigungen, die ihn im engeren Familienkreise fesselten, kam der Czar wenig unter die Leute und wenige Leute kamen zu ihm. Mancher Großfürst und manche Großfürstin sah ihn oft lange Monate nicht, da er Einladungen weder erließ noch annahm. Trotzdem wußte er stets sehr genau, was in der Welt vorging. Die russischen Gesandtschaften im Auslande erstatteten außerordentlich genaue und eingehende Berichte nicht nur über die politischen Verhältnisse, sondern auch hauptsächlich über das Leben an den in Betracht kommenden Höfen und in der dortigen Gesellschaft. Den Petersburger Stadtklatsch trug den Czaren der General Tscherewin zu, dessen leichten, pikanten Erzählungen der Herrscher stets mit großem Interesse lauschte. Zeitungen pflegte der Czar nicht selbst zu lesen, gewöhnlich ließ er sich des nachmittags durch den diensthabenden Adjutanten „Die kaiserliche Rundschau“ vorlesen — eine Sammlung von Ausschnitten aus der russischen und ausländischen Journalistik, welcher aber — ein Brauch, der sich aus alter Zeit her schrieb — nicht im Original vorgelegt wurden, sondern in einer Abschrift. Zur Herstellung dieser Abschrift wurden Angestellte eines besonderen Bureaus verwendet, die sich durch eine gut leserliche Schrift auszeichneten.

Zu seinem Familienkreise war der Czar sehr beliebt. Die Kaiserin und die Kinder pflegten ihn scherzweise „Papa“ (Väterchen) oder „Onkel Sascha“ zu nennen und trieben trotz seines herkömmlichen Ernstes nicht selten die thörichtesten Scherze mit ihm, die er sich gewöhnlich sehr guthergig gefallen ließ. Außerhalb der Familie war er schweigsam und, wohl weil er sich unbehaglich fühlte, etwas unbeholfen. Die Kunst „Cercle zu machen“, hat er niemals verstanden,

Personen gefesselt und abgeführt werden. Eine anwesende „Dame“, die bereits manche Nacht in dem Polizeiarrest verbracht, meinte, es wäre ganz gut, daß der Wachmann geschlagen wurde, nur sei es schade, daß er nicht mehr abgekniet habe. Diese „Dame“, ihres Zeichens eine Landweiberin, wird sich dieser Wachebeleidigung wegen bei Gericht zu verantworten haben.

(Einer Aergernis erregenden Thierquälerei) wurde am vergangenen Samstag auf dem Schweinemarkt in der Heugasse durch die Sicherheitswache ein Ende gemacht. Ein Besitzer aus Lendorf hatte mittelst zwei Pferden auf einem schweren großen Fuhrwagen 16 Stück Schweine für einen Händler hieher geführt. Eines dieser Pferde war kaum imstande, zu gehen, geschweige denn etwas zu ziehen, da seine beiden Hinterfüße krank waren; wenn es seinen Platz wechseln wollte — es konnte nur auf dem rechten Hinterfuß stehen — so mußte es mit dem linken Fuß einen Sprung machen; dieser Fuß war dick angeschwollen und mit einer verklebten Wunde behaftet. Das Pferd wurde auf thierärztliche Anordnung dem Unmenschen zur Vertilgung abgenommen, der Thierschinder aber dem Gerichte angezeigt.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind diesen Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

|                         | Rindfl. | Kalbfl. | Schweinefl. | Lammfl. |
|-------------------------|---------|---------|-------------|---------|
|                         | kr.     | kr.     | kr.         | kr.     |
| Rekrepp J. . . . .      | 54      | 60      | 60          | —       |
| Reismann J. . . . .     | 54      | 60      | 56          | —       |
| Belle G. . . . .        | 64      | 60      | 60          | 40      |
| Tscherne J. . . . .     | 64      | 60      | 60          | 40      |
| Fritz Karl . . . . .    | 60      | 60      | 56          | 40      |
| Burzer Josef . . . . .  | 60      | 60      | 60          | —       |
| Rottner Vinc. . . . .   | 56      | 60      | 56          | 40      |
| Schnutt Joh. . . . .    | 56      | 60      | 56          | —       |
| Kucher J. . . . .       | 56      | 60      | 56          | —       |
| Weidner's Ww. . . . .   | 50      | 60      | 52          | 40      |
| Werkl J. . . . .        | 54      | 60      | 56          | 40      |
| Petrtsch J. . . . .     | 52      | 56      | 54          | 40      |
| Nendl Joh. . . . .      | 56      | 60      | 56          | 40      |
| Kermegg Josef . . . . . | 60      | 64      | 60          | —       |
| Weiß A. . . . .         | 60      | 64      | 60          | —       |
| Breßnig P. . . . .      | 52      | 60      | 56          | 36      |
| Reismann Th. . . . .    | 64      | 60      | 60          | 50      |
| Sellak J. . . . .       | 54      | 60      | 56          | 40      |
| Kenczit Joh. . . . .    | 56      | 60      | 56          | 40      |
| Scherag Joh. . . . .    | 64      | 60      | 56          | —       |
| Breßl Fr. . . . .       | 56      | 60      | 56          | 44      |
| Pojch Joh. . . . .      | 52      | 56      | 56          | —       |
| Vöschmig E. . . . .     | 56      | 60      | 56          | —       |
| Korber J. . . . .       | 52      | 60      | 56          | —       |
| Kramberger A. . . . .   | 50      | 60      | 52          | —       |

Schaubühne.

In Deutschland hat sich die politische Komödie, die auf der Bühne Athens eine berühmte Heimstätte besaß, nirgends einzubürgern vermocht. Selbst Meisterwerke dieser Richtung, wie Hamerlings „Teut“, konnten nicht Fuß fassen und sind Buchdramen geblieben, die den schöngestimmten Feinschmeckern zwar jederzeit einen außerlesenen Genuß bereiten, in den breiten Volksschichten aber so gut wie unbekannt sind. Diese Thatsache ist tief zu beklagen, da gerade die politische Komödie, deren Dichter die Auswüchse des politischen Lebens mit unbarmherzigem Spotte geißeln, reinigend und aufklärend zu wirken vermag und über das Glend des Tages, über Lug und Trug mit launigem Hohne und satyrischem Witz hinweghilt. In diesem Sinne muß der echten politischen Komödie eine befreiende Wirkung zugesprochen werden, die sich selbstverständlich mit dem Antheil steigert, den ein Volk an dem Werdegang seiner politischen Verhältnisse nimmt. Man braucht die Hoffnung, daß auch auf der deutschen Bühne Dichtungen der genannten Art das Heimatrecht sich erwerben werden, nicht aufzugeben, zumal ja recht erfreuliche Anläufe bereits gemacht

und ebenso schwer wurde es ihm, Jemand, den er loben wollte, ein paar einfache, freundliche Worte zu sagen. Die Kunst, seinen Unwillen in verständlicher Weise kundzugeben, verstand er weit besser, und mancher Minister und General kann aus eigener Erfahrung davon sprechen, daß der Czar die russische Sprache und besonders die derbsten und kräftigsten Ausdrücke in umfassendster Weise beherrschte. Wegen seine Diener war er stets von großer Güte und Freundlichkeit. Er liebte es nicht zu wechseln, konnte überhaupt nicht gut fremde Gesichter an sich sehen und ließ sich deshalb, so seltsam das auch klingt, manchmal von einem Diener eine unpassende, ja, selbst grobe Entgegnung ruhig gefallen — nur um den Mann nicht fortzuschicken und durch einen anderen ersetzen zu müssen. Die mit den Jahren zunehmende Bequemlichkeit, kräftige Kost, geringe körperliche Bewegung, Mißtrauen und Furcht vor Attentaten, die Sorge um den Gesundheitszustand der Czarin, die in den letzten Jahren mehrfach von nervösen Zufällen heimgesucht wurde, und um das Leben des bekanntlich an einem Jungenleiden schwer erkrankten Sohnes — das alles untergrub im Laufe der Zeit die sonst so kräftige Gesundheit des herkulischen Mannes. Er wurde noch schweigsamer und unzugänglicher als früher. Seine nervöse Erregtheit zeigte sich bei jedem kleinen Anlasse, besonders auch darin, daß er eine starke Abneigung gegen das Reiten empfand und es deshalb immer mehr vermied, an militärischen Ceremonien theilzunehmen. Die Officiere wollten in den vertrauten Kreisen darüber, daß der oberste Kriegsherr sich von ihnen und ihrer Thätigkeit zurückgezogen hatte; die Aristokratie war sehr unzufrieden damit, daß die Zahl der Hoffste unter allen möglichen Vorwänden immer weiter verringert wurde. Ueberall glaubte man dies auf Rechnung zunehmender Uebellaunigkeit des Monarchen setzen zu müssen, und Niemand auch in den engsten Kreisen hatte eine Ahnung davon, daß während dessen schon ein tödtliches, lebensgefährliches Leiden an dem anscheinend noch eisenfesten, in der Blüte des reifen Mannesalters stehenden Czaren nagte.

wurden. Mit der Vollendung der Aristophanischen Komödie dürfen Schwänke wie „Der kleine Mann“ von E. Karlowitz, ein Werk, das am vergangenen Dienstag vor einem gut besuchten Hause mit schönem Erfolge gegeben wurde, allerdings nicht wetteifern wollen — und das ist vielleicht heute sogar ihr größter Vorzug; denn für die politischen Komödien, wie sie Prutz und Hamerling schrieben, ist das Geschlecht der Gegenwart, die große Masse, noch nicht reif. Weiteren Schwänken vom Schlage des „Kleinen Mannes“ bringt jedoch die Gesamtheit der Theaterbesucher Verständnis und Theilnahme entgegen, insbesondere, wenn die für derartige Dichtungen wie geschaffene Wiener Mundart den Dialog beherrscht. Karlowitz nimmt in seinem Schwank die Wahlmacherei auf's Korn, die mit unverständlichen Schlagwörtern um sich wirft, um die zum Theil ganz verständnislose Wählererschaft, die den Vorkungen mit „Bier und Würsteln“ viel zugänglicher ist, für rein selbstliche Zwecke zu fördern. Die Gestalten des Schwankes sind nicht wesentlose Schemen, sondern lebendige Menschen, ihr Thun und Lassen, ihre Tugenden und Fehler tragen den Stempel der Wahrheit, und mit innigem Vergnügen folgen wir dem Gange der Handlung, die mit den althergebrachten Formen des heiteren deutschen Dramas nur das Aeußerliche gemein hat. Auf diesen Pfaden sollten die Jünger Thaliens weitererschreiten, dann stünden wir vielleicht bald am verheißungsvollen Beginn eines neuen bühnengeschichtlichen Zeitalters. — Die Darstellung des Schwankes war im Ganzen einheitlich und zufriedenstellend. Sehr gute Leistungen waren die Josefine Strohmayr der Fr. Straßmayer, der Walz des Herrn Felix und der Engelbert Strohmayr des Herrn Dir. Siegel. Fr. Proschel gab die Tochter des Fabrikanten Rohrbeck mit gewinnender Natürlichkeit und Fr. Reinold verkörperte die Anna Strohmayr mit zwangloser Annuth. Die junge Dame wird ihr Spiel nur noch etwas zu vertiefen haben, um volle Anerkennung zu erringen. Herrn Prüllers Rohrbeck machte einen glaubhaften Eindruck, desgleichen der Fritz des Herrn Novotny. Es ist nur zu wünschen, daß die Direction unserer Bühne das wirksame Stück öfter auf den Zettel setze.

Freitag, den 2. d. gieng Holtey's Schauspiel mit Gesang „Die Perlenschnur“ vor einem gut besuchten Hause in Scene. Die Theaterbesucher der Gegenwart, an den zersetzenden Naturalismus der Jbsen und Sudermann einerseits und an Operetten- und Possen-Schnitt-Schnack andererseits gewöhnt, bringen derartigen Bühnendichtungen — den Ueberresten einer längst verschwundenen idealfrohen Zeit — nur geringen Antheil entgegen. Die rührende Einsalt wird als Blödigkeit belächelt, der einfache Sinn, die gerade Schlichtheit als Albernheit bespöttelt. Auch empfindet es mancher und manche im Theater als eine sonderbare Zumuthung, eine wirkliche Handlung auf der Bühne verfolgen zu sollen; äußerliche Vorgänge und insbesondere komische, befriedigen und ergötzen zumeist. Die Darstellung war fast durchwegs lobenswürdig. In erster Linie verdient Fr. Proschel (Anna) volle Anerkennung. Die Künstlerin hatte in dieser Rolle Gelegenheit, nicht nur zu sprechen, sondern auch zu spielen und zeigte sich ihrer Aufgabe in allen Stücken gewachsen. Fr. Reinold gab das Kammermädchen Vsette in ansprechender Weise; die junge Dame muß nur darnach trachten, den Zuschauer vergessen zu machen, daß sie auf der Bühne steht, was sie vielleicht am besten dadurch erreichen wird, daß sie vor leerem Hause zu spielen sich einredet. Der Hansjörg des Herrn Publ war in Ton und Haltung fast immer lebenswahr. Auch die übrigen Darsteller, Herr Edgar als schwarzer Johann voran, bekundeten anerkennenswerten Eifer. Schließlich sei noch bemerkt, daß es unstatthaft und störend ist, wenn bei offener Scene laute, für die Spielenden berechnete oder auf sie abzielende Bemerkungen gemacht werden.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 30. October wurde der Frauenortsguppe W.-Neustadt für den halben Ertrag eines Frühlingfestes, der Gemeinde Zellnig und Herrn Ed. Huebner in Pitten für Spenden und endlich für eine namhafte Spende aus Auffig der Dank ausgesprochen. Nach Kenntnisaahme des Berichtes des Ausschusssmitgliedes Dr. Groß über den Ortsgruppentag in Gablonz und über den Anfall eines Legates nach Johann Uhl in Gnadersdorf wurden für die Schule und den Kindergarten in Böhm.-Misch, die Schulen in Liebenau und Süßenberg Unterstützungen bewilligt, weiters Angelegenheiten der Schulen in Charwas und Bohemia Bras berathen und schließlich Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Holeschowitz, Jablonek, Königgrätz, Königsberg, Lichtewald, Pilsen, Wall-Mejerisch und Wrschowitz erledigt.

Gingehend.

In die Herren Handelsangestellten Marburgs!

Ueber unsere Beschwerde wegen der Bemessung des Krankengeldes gegen das Handlungsgremium in Marburg wurde uns laut Bescheides der hohen Statthalterei, B. 6353, eröffnet, daß die Auszahlung eines gleichmäßigen Krankengeldes, pro Tag 60 kr., statutenwidrig ist; mithin auch die vom Vorstände J. Grubitsch in der am Dienstag, den 30. October, stattgehabten Versammlung gemachte Erklärung: „Unsere Beschwerde wäre abgewiesen worden“, un wahr ist.

Marburg, am 2. November 1894. 1904

Josef Pichler und Consorten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Louis Kohn, Esseg. Ihre „Thatsächliche“ bereitere uns viel Vergnügen. Wir werden dieselbe, Ihrem Wunsche gemäß, an der gleichen Stelle, die die zu berechtigende Nachricht einnahm, veröffentlicht, sobald Sie sich vor dem k. k. Kreisgerichte in Eill wegen der, wie Sie schreiben, „angeblich falschen Zeugenansage“ in dem bekanteten Betrugproceße werden verantwortet haben. Hoffentlich finden Sie unsere Bedingung nicht unbillig und gewähren uns recht bald Gelegenheit, unseren Lesern berichten zu können, daß Sie von dem Eillter Gerichtshofe freigesprochen wurden.

Grenzfeste „Germania“, Prag. Für die freundliche Einladung zum Eröffnungsgesamter der deutschen Hochschulen in Prag besten Dank. Möge Ihre Feier einen ungetrübten Verlauf nehmen. Heil!

**Eingesendet.**

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3

Der Postdampfer „Noordland“ der Ned Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 30. October wohlbehalten in New-York angekommen.

Der Dampfer „Pennsylvania“ der Ned Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 26. October wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

**Patente in allen Ländern der Welt!**

beforgt rasch das behördlich autorisirte internationale Patent- und technische Bureau des J. Fischer, in Wien, I., Marimilianstraße 5. 1815

Seit 1877 über 6000 Patente in Oesterreich-Ungarn allein erwirkt. — Herausgeber der Brochüre „Ueber Patent-Erwerbung in Oesterreich-Ungarn“ und des „Internationalen Patent- u. Neuheiten-Anzeigers“. Auskünfte gratis. Abschriften von Beschreibungen aller, wo immer ertheilten Patente billigt.

**Ein wahrer Schatz**

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

**Concessionirte Pfandleihanstalt in Marburg.**

Dienstag den 6. November vormittags 9 Uhr beginnt die

**Pfänder-Veigerung.**

An die geehrten

geehrten Herren Wähler der Magdalena-Vorstadt!

Dienstag den 6. November abends 7 Uhr findet in Herrn M. Fuchs' Gasthause eine

**Wähler-Versammlung**

statt, wozu alle Interessenten der Magdalena-Vorstadt ergebenst eingeladen werden. Die Einberufer.

**Kundmachung.**

Ich gebe hiemit meinen hochverehrten Kundschaften bekannt, dass ich vom 1. November l. J. meine Baukanzlei als auch Werkplatz in mein eigenes Haus, verlängerte Reiserstraße, verlege. Ich übernehme alle in das Baufach einschlagende Arbeiten, als: Maurer-, Zimmer- und Brunnearbeiten etc., welche ich zur vollsten Zufriedenheit zur Ausführung bringe und bitte ich meine hochverehrten Kundschaften, mir das bisherige Vertrauen auch weiterhin schenken zu wollen.

Anton Kaschmann, Maurermeister, verlängerte Reiserstraße.

Sonntag den 4. November

bei Schnutt's Gasthaus, Magdalenavorstadt.

**Elektra Daphne**

die lebende Elektra, oder: das unergründliche Geheimnis. (Sensationelle Illusion der Neuzeit.)

II. Abtheilung.

**Geograph. Panorama.**

III. Serie.

Heute Sonntag den 4. November unwiderruflich gänzlicher Schluss im Panorama.

**Als Beamter**

auf ein Gut, Secretär, Buchhalter, Administrator, Markt-Commissär, Schächmeister etc. suche baldige Stellung. Durch meine langjährige Anstellung als Marktcommissär beim Wiener Magistrat habe ich gründliche Kenntnisse im Gemeindef-, Verwaltungs-, Steuer-, Gewerbe- und Armenwesen erlangt, habe Zeugnisse über Botanik von der k. k. Universität in Wien, über Vieh- und Fleischbeschau vom k. k. Militär-Thierarznei-Institute Wien, bin auch tüchtig in der einfachen u. doppelten Buchhaltung, im Concepte, Revision, Parteienverkehr. Gegenwärtig Marktcommissär im Ruhestande, 41 Jahre alt, verheiratet, katholisch, vollkommen gesund; suche meine geringen Bezüge durch Anstellung in der Provinz zu vergrößern. Gest. Anträge erbeten unter „Anstellung“ an die Bero. d. Bl., wofolbst auch meine Privatadresse erliegt.

**Agentur**

angeboten. Sehr leicht verkäuflicher Artikel, großer Verdienst. Eventuell festes Gehalt. Die Agentur ist auch als Nebenbeschäftigung zu betreiben. Anerbietungen unter „Artikel“ an die Expedition der „Tagespost“ in Graz. 1884

**Ein Magazin**

ist sogleich zu vergeben. Anzufragen Brunnengasse 7. 1821

**Peking-Enten,**

reinste Zucht, größte Gattung, 30 bis 40 Stück können sofort abgegeben werden. Anfrage Schlachthausgasse 5 in Marburg. 1917

**Eisernes Kinderbett**

mit Holzlade nebst Seegrasmatratze um fl. 15 zu verkaufen. Auskunft in der Bero. d. Bl. 1918

**Pferde,**

1 starkes Fomny, 8jährig, Schimmel und eine braune Stute, 4jährig, sind verkäuflich bei Jeglitsch in Kranichsfeld. 1914

**Zu verkaufen:**

Uebertragene Herrenkleider, 1 Damenmantel, Hüte, Kinderkleidchen. 1913 Bürgerstraße 46, 1. Stof.

**Wohnung**

mit Zimmer und Küche sammt Zugehör an eine ruhige Partei zu vermieten. Wo, sagt Bero. d. Bl. 1862

**Magazineur**

für ein Papier-Groß-Geschäft in Graz per sofort gesucht. Nur mit Prima-Referenzen versehenen Offerte finden Berücksichtigung. Dieselben sind zu richten an „Magazineur“ an die Annonc.-Expd. Ludwig von Schönhofer, Graz, Sporgasse 5. 1908

**WOHNUNG**

sonnseitig, 2 Zimmer sammt allem Zugehör mit Gartenantheil bis 1. December zu haben. Legethoffstraße 81. 1899

Clavier-Fabrik und Leihanstalt von **CARL HAMBURGER** WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23. Lager von **Pianos und Stutzflügeln** in jeder Ausführung.

**Dank und Anempfehlung.**

Allen hochgeschätzten Kunden sage ich für das uns geschenkte Vertrauen während der 38jährigen Thätigkeit meines nun in Gott ruhenden Vaters, Herrn

**Dominik Faleskini, Kaminfegermeister**

meinen herzlichsten Dank. — Zugleich erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich das

**Kaminfeger-Geschäft**

unter der Leitung meines Geschäftsführers Herrn Martin Grtl, welcher bereits durch volle 6 Jahre in meinem Geschäfte thätig ist, weiter führen werde, und bitte höflichst, mir das frühere Vertrauen ungeschmälert bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll Amalie Faleskini.

**200 Gulden**

monatlichen, sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann durch Verkauf gesetzlich gestatteter Lose. Offerte unter „Lose“ an Rudolf Mosse, Wien. 1689

**Kinderhandschuhe**

gefunden. Wo, sagt die Bero. d. Bl. 1902

**Tüchtiger Comptoirist**

gelernter Eisenhändler, wünscht seinen Posten bis 15. December zu ändern. Adressen erbeten an die Bero. d. Bl. 1895

**Salon-Anzug**

Schöner schwarzer wenig getragen, ist billig zu verkaufen. Anfragen in der Bero. d. Bl. 1923

**möblierte Zimmer**

in der Nähe der Grazer-Vorstadt. Offerte mit Preisangabe unter „Möbliertes Zimmer“ an die Bero. dieses Blattes. 1898

**Sehr guter Kostort**

für Mädchen und Knaben in einem höchst anständigen Hause. Adresse in der Bero. d. Bl. 1920

**Dr. Rosa's Lebensbalsam**

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

**Hausmittel.**

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Dasselbst auch zu haben: 1879

**Prager Haussalbe.**

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

Zu Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr. Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversand täglich



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Pittha ausgezeichnet. 1678

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Pocke, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. B.

**Warnung!** Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokoll. Schutzmarke in rothem Druck, Heil. Leopold' und mit unserer Firma: Apotheke zum „Heil. Leopold“, Wien, Stadt, Gasse der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage  
**Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.**  
 Fabriks-Niederlage  
 der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen  
 ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmjackeln, Löthlampen, Heizlampen für Chemiker, Gießlampen etc. etc.



Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.  
 Prospekte gratis und franco. Gasöl stets vorräthig.

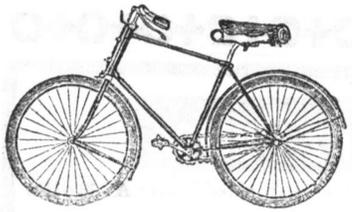
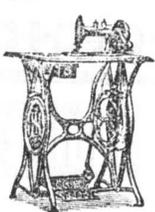
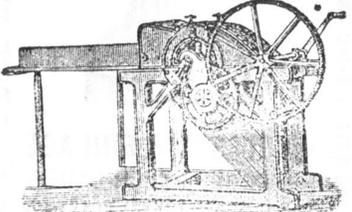
**Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien.** Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.

**Tuch-Coupons und Reste**  
 für den Herbst und Winter 1894/95

|                |              |
|----------------|--------------|
| complet. Anzug | nur fl. 4.25 |
| „ Kodenrock    | „ fl. 3.25   |
| „ Winterrock   | „ fl. 4.80   |
| „ Salomanzug   | „ fl. 7.80   |
| „ Mentschikoff | fl. 4.25     |

modern und gut, auch feinste Qualitäten Specialitäten in Strapazierstoffen, Jagdloden, Tricots und Damenkleidertüchen billiger als sonstwo.

**Versandt**  
 gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.  
**Garantie:** Barer Satz des Kaufpreises für Nichtpassendes.  
**Muster gratis und franco.**  
**D. Wassertrilling**  
 Tuchhändler  
**Boskowitz**  
 nächst Brünn.  
 Tausende Anerkennungs-schreiben.

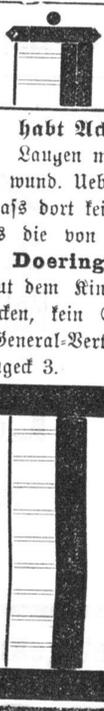
Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen  
 des  
**Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.**  
 Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Tricours etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern.  
 Preiscurante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.

**Marburger Bade-Anstalt.**  
 Täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Wannenbäder. — Jeden Mittwoch und Freitag von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends Dampfbäder zu ermäßigten Preisen. 1876

**Die Ortsgruppe Marburg**  
 des  
**Vereines der österr. Handelsangestellten** 1548  
 empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur **kostenlosen Stellenvermittlung.**

Das gut assortierte  
**Josef Stern'sche Galanterie-, Kurz- und Nürnberger-Warenlager in Marburg** 1860  
 ist aus freier Hand gegen eine Aufzahlung auf den Schätzwert per 3121 fl. 36 kr. zu verkaufen. Dasselbe kann am Dienstag den 30. d. M., dann am darauffolgenden Tage und am Freitag den 2. November l. J. jedesmal von 4 bis 5 1/2 Uhr nachmittags besichtigt werden. Näheres bei **Dr. J. Drosel**, Advocat in Marburg, Tegetthoffstraße 20.

**Mörder**  
 der **Langweile** ist die **Laubsägerei**  
 „zum gold. Pelikan“  
**WIEN**  
 VII. Siebensterngasse 20.  
 Ein schön eingerichtetes **Zimmer**  
 ist sofort zu beziehen. — Anfrage Domplatz 6. 1347



**Mütter** habt Acht! Schlechte scharfe Laugen machen die Haut der Kinder rau, rissig und wund. Ueberwacht die Kinderstuben. Sorget dafür, dass dort keine andere Seife zur Verwendung kommt als die von Kinderärzten wegen ihrer Milde empfohlene **Doering's Seife mit der Eule**. Diese Seife thut dem Kinde wohl, verursacht kein Brennen, kein Jucken, kein Spannen, und kostet überall nur 30 kr. — General-Vertretung **A. Motsch & Co., Wien, I., Lugek 3.** 10



**AUER-GASGLÜHLICHT.**  
 Oester. Gasglühlicht-Action-Gesellschaft,  
 IV. Schenkelgasse 4 • WIEN • IV. Schenkelgasse 4  
 Amerikan. schönsten • billigsten Licht der Gegenwart  
 OBER 2 MILLIONEN LAMPEN IM GEBRAUCHE.  
**50% Gasersparnis - keine Hitze!**  
 Ruhiges milches. dem Auge wohlthuendes Licht.  
 Ermäßigter Preis per Lampe ab 1. September fl. 5.  
 Zu haben Gasanstalt Marburg.

**Niederlage**  
 von  
**Henry Nestle's Kinder-Nährmehl, Chocolate Ph. Suchard, Blockers entöltes Cacao-Pulver, Moll's Franzbrantwein.**  
**Thee.**  
 Pecco - Blüten, Java - Parakan, Palak, Mandarin, Caravanen, Souchong, Indischer gelber.  
**Kaffee.**  
 Java gelb Hayti 1 Kilo fl. 1.60  
 Guatemala echt grün „ „ 1.70  
 Jamaika grün „ „ 1.80  
 Java echt Palanbang „ „ 1.80  
 Neilgherry Ef. „ „ 1.90  
 Menado gross echt „ „ 2.—  
 Mocca Hodeida „ „ 2.—  
 Portoricco Jauko „ „ 2.—  
 Honduras grün Ef. „ „ 2.—  
 bei 1754  
**Roman Paehner & Söhne**  
 Marburg a. D.

**Echte Tiroler Lodden**  
 von Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol). Versandtgeschäft Rudolfstraße Nr. 4. Größte Auswahl in Herren- und Damenloden. 1600 Fertige Havelocks, Foppen, fertige Damencostüme. Illustr. Katalog und Muster gratis und franco.  
 Die Baur'schen Lodden erfreuen sich infolge ihrer Solidität eines Weltrufes.

**Farracher Flaschenbier**  
 in Originalfüllung empfiehlt  
**Alois Quandest, Herrengasse 4.** 1846

**Zu vermieten**  
 ein Stall für 4 Pferde, Wagenremise und 1 Burfschzimmer, Tegetthoffstraße 63, Adolf Friz. 1867

**Börsen-Aufträge**  
 werden in sehr coulanter Weise gegen mäßige Dedung ausgeführt und die Effecten bis zur Gewinnstreakeifung im Depot gehalten. 1857  
**Bauf- und Wechselhaus**  
**M. Grünwald, Wien**  
 Stadt, Hoher Markt 13.  
 Postsparkassen-Conto Telephone Nr. 827,865. 7378.

**F. A. SARG's SOHN & Cie., Erste und älteste Stearinkerzen-Fabrik in Oesterreich-Ungarn. Gegründet durch Ad. de Milly 1837.**

**SARG's** Einführung der Glycerin-Fabrikation in Oest.-Ungarn und **MILLY** Erfindung der Glycerin-Seifen etc. durch **F. A. Sarg** 1858. **L** Erfindung und Einführung des „Kalodont“ 1887. **Y** Dreissig erste Medaillen und Diplome bis 1894.

**KERZEN.** Compt. Wien, IV. Schwindg. 7

**Preisermässigung seit 16. September l. J.**



**!!Neuheit!!**

Wasserdichte

# Herbst- und Winter-Lodenhüte

aus der k. k. priv.

Hutfabrik der Herren Josef Pichler & Söhne in Graz

empfiehlt zu Fabrikspreisen

1802

**Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.**



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6,50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2,25, per 6 Stück fl. 10,50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

Fabrik echt Silber Cylinder Remont. genau gehend re-passirt, 1 Jahr garantiert fl. 6 bis fl. 7. Andere mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8 bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6,50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2,25, per 6 Stück fl. 10,50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

**J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.**

## Die Gutsverwaltung Serberstorf

verkauft ab Bahnstation Wildon gegen Nachnahme: 469

# Apfelmost

per 100 Liter 5 fl.

## NEUESTES



Grosse Auswahl aller Arten Wiener Mieder

in den neuesten und modernsten Fagons.

MIT ROSSHAAR EINLAGE UNZERBRECHLICH DAUERHAFT. SCHMIEGSAM. ELASTISCH

NUR ECHT WENN MIT DIESEM SCHUTZMARKE VERSEHEN

Stets vorrätig bei

**Joh. Hollicek in Marburg.**



empfeht bestens Domenico Menis, Herreng.

## Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit

## Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen Sommerprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 40 fr. bei W. Wolfram, Droguerie, Burggasse.

## Hühneraugen

radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner **Thilophagplatten**. Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vieljährig praktischen **Hühneraugen-Operateur** hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 40 fr.

## M. Wolfram in Marburg.

Alexander Freund, vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Dedenburg.



## Josef Martinz

Marburg Herrengasse 18 empfiehlt 1065

# LAMPEN

zu Original-Fabrikspreisen.

## Blitzlampen

zu sehr bedeutend ermäßigten Preisen.

## Klosterneuburger Mostwagen.



# Die weltberühmten Pfaff-Nähmaschinen

aus der seit 30 Jahren bestehenden Nähmaschinen-Fabrik von **G. M. Pfaff (Rheinpfalz)**

werden von Jahr zu Jahr mehr verlangt, was gewiss für ihre Vorzüglichkeit und Leistungsfähigkeit einen vollgültigen Beweis liefert. Versäume daher niemand, diese mit den neuesten Verbesserungen versehene Maschine vor dem Ankauf einer Nähmaschine, sei es zum Familien- oder Handwerker-Gebrauch zu befechtigen in der **alleinigen Niederlage** des

## Matthias Prosch,

Herrengasse 23.

## Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbrannlwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „**A. Moll**“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrannlwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

## Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit **A. Moll's** Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

### Haupt-Versandt

bei **A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.** Das **P. T. Publicum** wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: **J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, C. Krížek, Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.**

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

# Draht-Matratzen,

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die **I. steir. Draht-Matratzenfabrik**

**R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.**

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

## Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von **FRANZ NEGER**

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme: = Postgasse 8 =

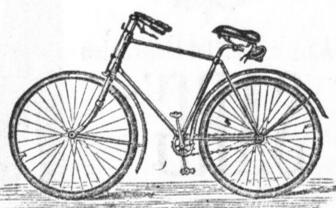
Allein-Verkauf der berühmten Original-Phönix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.

Ersatztheile, Nadeln, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Reparaturen fachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale: Klagenfurt, Wienergasse 10.

Eigene Fahrbahn im Hause.



**Zur Herbstsaison!**

**Herren-Anzüge**  
**Knaben-Anzüge**  
**Paletots und Menczikoffs**

zu billigst festgesetzten Preisen in reichster Auswahl bei

**Leop. Klein**  
Schneidermeister,  
Marburg, Burggasse 3.  
1534

Paris 1889  
Brüssel 1891  
Chicago 1893

**P. F. W. Barella's**

**Universal-Magen-Pulver.**

Erzielt außerordentliche Erfolge und beseitigt sofort alle Beschwerden.

**Versuch umsonst,**  
da ich bereit bin, Proben gratis, gegen Porto (10 fr.) zu versenden, nebst Auskunft. Nur echt in Schachteln zu fl. 1.60 ö. W.

BERLIN, SW, Friedrichstrasse 220.

**P. F. W. Barella,**  
Mitglied medicinischer Gesellschaften von Frankreich. 1398

Depot in Graz: Apotheke zum Hirschen.

Keine Hühneraugen mehr!

**Wunder der Neuzeit!**

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders** son erfundene

**amerikanische Hühneraugen-Extrakt.**

Ein Gläschen kostet 35 fr. Versendungs-Depot **J. Sibilik, Wien, III., Salestianergasse 14.**  
Depot in Marburg bei Herrn **W. König, Apotheker.** 131

Keine Hühneraugen mehr!

**Für Herren.**

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-electrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 fr. Marke versandt von **J. Augenfeld, Elektrotechniker und f. f. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstrasse 18.**

Genau regulirte, durch längere Zeit erprobte  
**F U H R E N**  
 kauft man am besten und billigsten in der Schweizer Uhren-Niederlage  
 des  
**Theodor Fehrenbach in Marburg**  
 Herrengasse 26  
**Ferd. Dietinger's Nachfolger.**

Reparaturen werden von der einfachsten bis zur schwierigsten solid, schnell und billigst ausgeführt. Reelle schriftliche einjährige Garantie.  
**Grosses Lager von Gold- und Silberwaren**  
 (vom f. f. Punzierungsamt geprobt und punziert) als: Ketten, Ringe, Ohrringe, Brochen, Ohrgehänge, Garnituren, Grabatten-Nadeln, Armreife u. c. zu den **allerbilligsten Preisen.**

| Neuestes in Pendeluhren:     |      | Optische Waren:                 |      |
|------------------------------|------|---------------------------------|------|
| von fl. aufwärts             |      | von fl. aufwärts                |      |
| 8 Tag Pendel Gehwerk         | 9.—  | Brillen                         | —50  |
| " " Schlagwerk               | 12.— | Zwicker                         | —80  |
| " " 1/4 "                    | 24.— | Armee-Zwicker                   | 1.—  |
| Speisezimmeruhren altdeutsch | 16.— | Achromatische Operngucker       | 3.50 |
| Gasthausuhren 8 Tag Gehwerk  | 4.—  | Militär-Doppel-Feldstecher      | 7.—  |
| Küchenuhren                  | 1.50 | Touristen-                      | 6.—  |
| " Schlagwerk "               | 3.—  | Zug-Fernrohre "                 | 3.—  |
| Nickel-Uhren                 | 3.50 | Aneroid-Barometer               | 2.—  |
| Silberne Cylinderuhren       | 6.—  | Aerztliche Maximal-Thermometer  | 1.—  |
| " Anere-Remontoir            | 8.—  | Zimmer-Thermometer              | —30  |
| " Damen-                     | 7.—  | Fenster-                        | —70  |
| Goldene                      | 14.— | Lese-Gläser "                   | —40  |
| " Herren-                    | 24.— | Klosterneub. Wein- u. Mostwagen | —40  |

**APOLLO-KERZEN**  
 sind *nur* echt, wenn jede Kerze am Boden die Lyra, an der Seite das Wort „Apollo“ trägt.

**30 fl. monatlich**  
 als Nebenverdienst nebst hoher Provision kann jeder, der Bekanntheit hat, durch Entgegennahme von Bestellungen auf Patentartikel, in jedem Bezirke sehr leicht absetzbar erzielen.  
 1762  
 Anträge mit einer 5 kr. Marke an **Franz Pokorny, Prag 1134-II.**

**Marburger Escomptebank.**  
 Stand der Spareinlagen  
 am 31. October 1894:  
 Oe. W. fl. 210.105.44.

**Wägen**  
  
 aller Arten, Material erster Qualität, solide Arbeit. Uebernimmt auch Reparaturen. 1900  
**Heinrich Kriwanek,**  
 Sattler und Lackierer,  
 Marburg, Bielandgasse 12.

**Gesucht**  
 kleines Anwesen in Südsteiermark, hübsche Gegend mit Gasthaus, rentabler Posten, eventuell Krämererei. Anträge mit Preisangabe sind zu richten an Theodor Gerber, Wien, I., Bankgasse 2. 1844

**Beste Barzer Hohlroller,**  
 selbstgezüchtet, mit den seltensten Touren, unter Garantie des Wertes, empfiehlt **F. Schlein,** Clausthal a. S. 1872

**Ein Lehrjunge**  
 wird aufgenommen für eine Spezereiwarenhandlung. Anzufragen bei Herrn **Mlois Sen,** Hauptplatz.

**Für Spiel- u. Galanteriewaren-Fabriken, Tischlereien, Vereine** u. c. empfiehlt sich ein Techniker, der viel freie Zeit besitzt, zu **Tiroler** 1875

**Holzbrand-Arbeiten,**  
 Anfertigung von Diplomen, Zeichnungen aller Art, Copieren von Plänen, in künstlerischer, feingerechter Ausführung, mit bescheidenen Ansprüchen. Gest. Anträge werden unter „Tirol“ postlagernd Innsbruck, erbeten.

**Kaffee, Thee und Pickerer-Wein**  
 sowie verschiedene Speisen zur Abendmahlzeit empfiehlt **With. Wendl,** Draugasse. 1861

**Als Verwalter,** 1863  
 Dekonom, Wirtschaftler oder dgl. sucht ein erfahrener Mann mit theoretischen und praktischen Kenntnissen sofort Dienst. — Zuschriften erbeten unter „A. B. Wildhaus“, Post Zellnitz.

**H a u s**  
 Nr. 14 in Friedau a. D. auf gutem Posten, ist um 3800 fl. preiswürdig zu verkaufen. Darauf besteht seit vielen Jahren das Wirtsgewerbe, eignet sich überhaupt für jeden Geschäftsbetrieb. Anzufragen beim Eigenthümer daselbst. 1840

Eine große Sammlung europäischer  
**Schmetterlinge**  
 (circa 1600 Stück) systematisch geordnet, mit vielen seltenen hochalpinen und palearktischen Arten wird billigst verkauft. — Auch werden für Schulzwecke u. zu Weihnachtsgeschenken kleinere Sammlungen billiger wie überall zusammengestellt, z. B. 50 Stück in ca. 30 Arten zu 3 fl. — Event. Bestellungen erbittet man unter „Entomologe“ postlagernd Innsbruck.

**Tiroler Krautschneider**  
 empfiehlt sich bestens. Adresse: Tendgasse Nr. 4. 1619

Kleiner rentabler  
**Besitz**  
 in Marburg oder nächster Nähe wird gegen bar gekauft. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 1901

Ein großes, bequem  
**möblirtes Zimmer**  
 im ersten Stock, somitig, ist vom 15. November zu vergeben. Auch für zwei Personen möblirt. Anzufragen Körntnerstraße 17, 1. Stock. 1902

**Der Waschttag**  
 kein Schreckenstag mehr.  
 patentierten **Mohren-Seife**  
 patentierten **Mohren-Seife**  
 patentierten **Mohren-Seife**  
 patentierten **Mohren-Seife**  
 patentierten **Mohren-Seife**  
 Bei Gebrauch der wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Bei Gebrauch der wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten als bei Benutzung jeder anderen Seife. — Bei Gebrauch der wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benutzen. Bei Gebrauch der wird Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. **Vollkommene Unschädlichkeit** bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles.** 1471  
 Zu haben in allen grösseren Specerei- und Consumgeschäften.  
**Haupt-Depot: Wien, I., Renngasse 6.**

**Vorzügliche Istrianer Schwarzweine**  
 in Flaschen und Gebinden.  
 Meine acht garantierten Istrianer Schwarzweine sind besonders anzuempfehlen gegen Blutarmuth, Diarrhöe u. Hochachtungsvoll  
**Mariette Lorber, Draugasse Nr. 10.**

Empfehle mein reich sortirtes Lager in:  
**Mieder,**  
 Specialität Stephanie-Wieder, neueste hohe Façon, beste Qualität äußerst dauerhaft per St. fl. 1.40.  
**Echarps,**  
 in Baumwolle, Schafwolle, Seide und Chenille in größter Auswahl per Stück von 45 kr. aufwärts.  
**Handschuhe**  
 für Herbst und Winter in größter Auswahl, für Damen, Herren und Kinder.  
**Blousen,**  
 Tricot Taillen, Unterröcke, Hosen, Leibchen, Strümpfe und sämtliche Wirtwaren.  
**Aufputzartikel**  
 als: Sammte, Plüsch, Borden, Marabouts, Knöpfe, Spitzen und Bänder.  
**Das Allerneueste für die Saison.**  
 K. K. AUSSCHL. PRIV. **WIENER MODE**  
 nur bei **Gustav PIRCHAN** **MARBURG** (STEYERMARK) zu haben.  
**Stefanie PRINCESSE MIEDER**  
 NEUESTE HÖCHSTE FORM

**Rundmachung.**

Infolge der angemeldeten Einwendungen gegen die Ansätze in den Wählerlisten vom Jahre 1894 wurden mittelst Beschlusses der in der Gemeinderaths-Sitzung am 12. September l. J. nach § 13 der Wahlordnung gewählten Reclamations-Commission in den Wählerlisten nachfolgende Aenderungen vorgenommen:

**in den I. Wahlkörper wurden aufgenommen:**

- Valenta Camillo, Ingenieur und Hansbesitzer.
- Kontschan Stefan, pens. Volksschullehrer.
- Ehrenberg Wilhelm, Hausbesitzer.
- Schwab Josef, k. u. k. Oberst i. R.
- Remethy Johann Edler v., k. u. k. Feldm.-Lieutenant i. P.
- Schönberger Bela Freiherr v., k. u. k. Feldm.-Lieutenant i. P.
- Schroff Carl, k. u. k. Feldm.-Lieutenant i. P.
- Rziba Eduard Edler v., k. u. k. Oberst i. P.
- Ballieux Emil v. Guelfenberg, k. u. k. Oberst i. P.
- Girheimb Alfons zu Hopffenbach Freiherr auf Guettenau, k. u. k. Oberst i. P.
- Tusch Johann, k. u. k. Oberst i. P.

**in den II. Wahlkörper:**

- Albrecht Eduard, Handelsmann.
- Raf Amand Dr., prakt. Arzt.
- Fleisch Karl, Ober-Jungenieur.
- Angermüller Julius, Südbahn-Adj.
- Behrens Alalbert, Werkführer.
- Beringer Franz, Bahn-Ingenieur.
- Bock Josef, Bahn-Official.
- Braunmüller Marcell, Bahn-Ingenieur.
- Damm Ernst, pens. Werkführer.
- Dornhofer Wilhelm, Bahn-Adjunct.
- Feigl Josef, Bahn-Official.
- Fiala Johann, Bahn-Official.
- Gerstlauer August, Stations-Chef.
- Hauke Johann, Bahn-Adjunct.
- Holuscha Anton, Bahn-Official.
- Jrgolitsch Peter, Oberlehrer.
- Komenda Franz, Bahn-Official.
- Kratina Julius, Bahn-Adjunct.
- Kratowill Philipp, Bahn-Official.
- Leinmüller Eduard, Bahn-Official.
- Perko Josef, Bahn-Official.
- Rafovec Alois, Bahn-Official.
- Roschger Johann, Bahn-Adjunct.
- Strajnar Mathias, Bahn-Official.
- Walter Eduard, Bahn-Ingenieur.
- Mercher Johann, Hausbesitzer.
- Rechbach Josef Freiherr v., k. u. k. Oberstlieutenant i. P.
- Moser Vincenz, Ritter v., k. u. k. Major i. P.
- Meirner Johann, k. u. k. Major i. P.
- Sternadt Josef, k. u. k. Major i. P.
- Mally Franz, k. u. k. Major i. P.
- Bacho Hermann v., k. u. k. Verpflegs-Official i. P.
- Zellenmaier Kaspar, pens. k. u. k. Ober-Maschinist.

**in den III. Wahlkörper:**

- Ofermüller Therese, Gastwirthin.
- Gichtig Georg, Bezirks-Vert.-Secretär
- Leyrer Rosa, Modistin.
- Schofteritsch Franz sen., Hausbesitzer.
- Frisch Friedrich, Südbahn-Assistent.
- Braun Johann N. v., k. u. k. Major i. P.
- Preißler Anton, k. u. k. Major i. P.
- Hauptmann Andreas, k. u. k. Hauptmann i. P.
- Mineritsch Vincenz, k. u. k. Hauptmann i. P.
- Kreuzberger Karl, k. u. k. Hauptmann i. P.
- Schmidl Johann, k. u. k. Hauptmann-Auditor i. P.
- Hardt Ludwig Edler v., k. u. k. Hauptmann-Auditor i. P.
- Bezelweiter Georg, k. u. k. Verpflegs-Official i. P.
- Krawowek Johann, k. u. k. Major-Auditor i. P.
- Teuchert-Kaufmann Frz. Jrb. Edler v. Traunsteinberg, k. u. k. Hauptm. i. P.
- Maggi Eduard, k. u. k. Oberstlieut. i. P.
- Jütiner Ferdinand, k. u. k. Militär-Verpflegs-Official i. P.

Gegen diese Beschlüsse steht der Recurs binnen 3 Tagen an den löbl. Gemeinderath offen.  
 Marburg, am 31. October 1894.  
 Der Bürgermeister: **Magy.**

Meterlanges, schönes  
**Kiefern-Brennholz**  
 verkauft preiswert die  
**Gutsverwaltung in Rogeis**  
 von **Carl Scherbaum & Söhne.** 1873



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.  
 Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

**Crème Grolich**  
 entfernt unter Garantie Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe u. c. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 kr.  
**Savon Grolich**  
 dazu gehörige Seife 40 kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekürzte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.  
**Haupt-Depot bei Johann Grolich,**  
 Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Arbeiter-Gesangverein 'Frohinn' in Marburg.

Einladung

Sonntag den 4. November in den Localit. der Gambrinushalle ... Herbst-Liedertafel

unter persönlicher Leitung des Chorleiters Hrn. Hans Rosensteiner ...

Die Proben finden jeden Dienstag und Freitag im Uebungslocale Hotel 'Erzherzog Johann' ...

Vorläufige Anzeige!! Grosser Sport-Cirkus.

Ich beehre mich dem hochgeehrten Publicum von Marburg und Umgebung die ergebenste Mitteilung zu machen ... Cyclus von Vorstellungen

Die Entfernung ist kein Hindernis. Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt ...

Ein Fräulein

gibt Unterricht im Clavier und Französisch nach bewährter Methode; pr. Stunde 40 kr. Theatergasse 13.

Das von der hohen k. k. Statthalterei concess. Dienstvermittlungs-Bureau Auguste Janeschitz

Herrengasse 34, Marburg, empfiehlt einem hohen Adel und allen geehrten Dienstgebern für Marburg und auswärts, Herrschaftsköchinnen, Stubenmädchen, Bonnen, tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen für Hotels, Köchinnen für Altes, Kutscher, Bediente, Knechte u. Mägde.

Eine 1924 schöne Garnitur bestehend aus einem Divan, 2 Fauteuils und 4 Sesseln ist billig zu verkaufen.

Verlust. Visitenkartentafel mit Monogramm A. F. und einer 10 fl. Note verloren.

Blutarme erhalten ein vorzügliches heilbringendes Mittel in dem echten 1890er Erlauer Schwarzweine

Zeitungsmaclatur-Papier großbogig, per Kilo 12 fr. von 50 Kilo aufwärts 10 fr.

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beileidsbezeugungen anlässlich des so plötzlichen Hinscheidens unseres geliebten guten Vaters, des Herrn

ANDREAS NAGER

Hausbesizers und Gärtners,

sowie für die zahlreiche Teilnahme an dem Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten und insbesondere aber dem löbl. Männer-Krankenunterstützungs-Verein, den Familien Huber, Kleinschuster, Burthardt, Wyltil und Pilbacher unseren herzlichsten und innigsten Dank aus.

Marburg, am 2. November 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Anton Kiffmann

Marburg, Herrengasse 5 gegenüber Grubitsch.



Grösstes Uhren-Lager

Optische Gegenstände, Gold- und Silberwaren.

Table with columns: 'Neuestes in Uhren gegen zweijährige Garantie', 'Optische Gegenstände', and a list of watch types and prices.

Damenhüte

werden binnen 2 Tagen nach den neuesten Pariser und Wiener Formen modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist.

Herren-Wenzikoff, Wohnung

für Studenten geeignet, fast neu, ferner ein neues Tafelbett, mit 4 bis 5 Zimmern sammt Zugehör, womöglich Stall für 4 Pferde zu mieten gesucht.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract. Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Geschäfts-Uebernahme.

Der Unterfertigte beehrt sich hiermit einem hochverehrten Publicum bekannt zu geben, dass er die Th. Götz'sche Brauhaus-Restoration (Tegethoffstrasse) nach gründlicher Renovierung übernommen hat.

Zur Saison empfehle mein grösst sortiertes Lager von fertigen Herren-Anzügen ... Specialitäten in Knaben- und Kinder-Costümen. Emerich Müller, Civil- und Militärschneider.